

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Beitrag für Stadt u.

Kreis Merseburg



Umtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 223.

Sonntag, den 22. September 1918.

158. Jahrgang.

Umtliche Anzeigen

Seite 6 und 8 betr.

Erzeugerhöchstpreise für Mehl und Mehlweizen.
Preise für Leinöl (Raffinirt) und Schmalz der Ernte 1918/19.
Weiz, Weizen und Getreidewaren.
Gemeindefuhrwerk.
Verkauf von Lebensmitteln (Kreis-Einkauf).

Tageschronik

Die Antworinnen Deutschlands und Amerikas in Wien angekommen.

Ein Brief Kaiser Karls an den Papst.
Die Befreiung von Belgien.
Eine Neutralitätsklärung Argentiniens.
Ein englischer U-Bootsjäger versenkt.
Ungeheurer Protest der Sowjetregierung gegen die Einmischung in Rußland.
Japanisch-amerikanische Wirtschaftsverhandlungen.
Die Arifenmacher an der Arbeit (f. Weh.).

Heeres- und Flottenbericht.

Die feindlichen Angriffe nehmen ihren Fortgang.

Großes Hauptquartier, 21. September.
Wehrlicher Kriegsausflug.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Defilich von Meridum wurde ein belgischer Teilangriff abgewiesen. Nege Erfindungstätigkeit zwischen Yps und Scarpe. Bei Wobser englischer Bataillon, die nördlich von La Waffe vorzürchen, machen wir 50 Gefangene.
Heeresgruppe Boehn.
Zwischen Gouzenourt und der Somme zeitweilig starke Artillerieartigkeit. Ein englischer Teilangriff nordwestlich von Bellecourt scheiterte vor unserer Linien. Südlich der Somme nahmen wie noch weit vor der Stellung belagerte Bortruppen zurd und räumen somit auch Esignyle Grand.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Südlich von Wauzillon und Jony folgten am Abend heftigen feindliche Angriffe. Am dem Höhenrücken westlich von Jony lagte der Feind zug; im übrigen wurde er abgewiesen.
Heeresgruppen Gallwitz und Albrecht.
Keine besondere Gefechtsartigkeit.
Erster Generalquartiermeister: Ludendorff.

14000 Tonnen.

Berlin, 21. Sept. (Amtlich.) Im Sperrgebiet im England wurden von unseren U-Booten 14000 Br.-M.-To. versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Feindeslob klingt!

Trotz aller Mißerfolge hat die feindliche Presse sich immer wieder bemüht, die großen Erfolge der deutschen Vorkämpfer zu verheimlichen. Unverkennbar merkwürdig erwies sich in diesem Zusammenhang ein englischer Artikel in der hochberühmten "Times" vom 7. S. Der Herausgeber E. G. Grey bekennt sich dort zu folgenden Einsichtens:
"Trotz eines Luftministeriums, trotz der besten Luftzeuge und Motoren der Welt haben wir doch noch nicht die Ueberlegenheit in der Luft erreicht. Wir wissen längst, daß sich die Luftüberlegenheit auf deutscher Seite befindet. Das beweisen die hohen Abschlußzahlen feindlicher Flieger."
Ernente italienische Angriffe.
Wien, 19. Sept. Amtlich wird verlautbart:
Die Kämpfe an der venizianischen Front lebten gestern auf s neue auf. Südlich des Col Nabella und des Col del Rosso gelang es den Italienern, vorrückend in unsere Graben einzuwickeln. Umgefaunt einsehender Gegenstoß warf sie logisch wieder hinaus. Westlich des Alcone und im Gebiet des Col del Rosso schlugen unsere beiden Regimenter die italienischen Angriffe in erweiterter Brustkämpfen zurd. Der Feind erlitt schwere Verluste.
Bei Sandona löscherte abermals ein feindlicher Uebergangsversuch.
Der Chef des Generalstabes.

Der Vermittlungsvorschlag an Belgien.

Von nachgebender Seite erfährt unser Berliner Vertreter: Wie jetzt bekannt wird, ist tatsächlich der belgischen Regierung ein Vermittlungsvorschlag unterbreitet worden, der von dem Gedanken ausging, daß Belgien selbst den Frieden nötig hat. Der Vorschlag ist von dem Grafen T. de Brie gemacht worden, der dem belgischen Königshause verwandtschaftlich nahe steht. Selbstverständlich steht die deutsche Regierung dem Vermittlungsvorschlag des Grafen fern.

Die Antwort der belgischen Regierung.

Wien, 20. Sept. Kurs de Boere wird anfang gemacht: Der belgische Minister für die auswärtigen Angelegenheiten teilte folgendes mit:
Die belgische Regierung hat auf indirektem Wege Mitteilungen erhalten, durch die sie über die Absichten Deutschlands aufzuklären wird. Diese Mitteilungen sind von dem dem Willmiser des Auswärtigen übermittelte worden, der sie sofort zur Kenntnis der verbündeten Regierungen gebracht hat. Die belgische Regierung hat keinen förmlichen Vorschlag erhalten, der direkt von der belgischen Regierung ausgeht. Aus der erhaltenen Mitteilung geht hervor, daß die belgischen Deutschlands darin bestanden, von Belgien zu fordern, daß es sich verpflichte, die Sprachfrage in einer mit der belgischen Politik übereinstimmenden Weise zu lösen und somit auf das mit seiner Selbstständigkeit unverbundene Recht verzichtete. Deutschland würde aus Aufrechterhaltung der Handelsverträge nach dem Kriege hängen, die infolge der Zerstörung der belgischen Industrie durch die Eroberer die deutsche wirtschaftliche Vorherrschafft sicherstellen würde. Andererseits wird es die Faustpfänder nicht aufgeben. Deutschland würde tatsächlich darauf bestehen, das Schicksal Belgiens in Frage zu stellen. Zuletzt wird einmal die Deutschland zufallende Pflicht, die seinem Opfer ungedenkbarerweise zugewiesenen Schäden vollständig wieder gutzumachen, erwähnt. Dagegen bleibe so an dem Punkte, den es an Belgien vorgezogen hat, besteht und sein Plan wäre vollständig.
Es ist ferner hervorzuheben, daß die von der Presse verbreiteten Nachrichten in zwei Punkten ungenau sind. Im Gegensatz zu dem, was gesagt worden ist, erwähnen die belgische Regierung eingetrossenen Mitteilungen weder eine voll. Einstellung der Feindschaften zwischen Belgien und Deutschland, noch die Nämung des belgischen Gebietes. Die im vorhergehenden erwähnten Forderungen und Bedingungen überwiegen alle Entzagen, die die Unabhängigkeit Belgiens anzuerkennen scheinen und machen sie fraglos. So können sie ferner ernstlichen Ansprache als Grundlage dienen. Die belgische Regierung hat ihr Programm in ihrer Note an den Papst vom 24. Dezember 1917 veröffentlicht, im vergangenen Januar formuliert und wird unabänderlich daran festhalten.

Die Schlacht in Mazedonien.

Im ungarischen Heeresbericht vom 18. Sept. heißt es: Im Laufe des Tages entwickelten sich südlich und westlich Dojan erbiterte Kämpfe. Nach überaus kräftiger Artillerievorbereitung, wobei der Feind über 250000 Granaten verschiedener Art verwerf, griffen drei englische und zwei griechische Divisionen in diesen Kämpfen an. Es gelang ihnen an mehreren Stellen in unsere vorgehenden Stellungen einzudringen, sie wurden aber durch einen unvergleichlichen Gegenangriff unserer tapferen Infanterie, die in ausgezeichneten Zusammenwirken mit der Artillerie arbeitete, an allen Punkten zurückgeworfen und ließen eine große Anzahl Gefallener und Vermundeter auf dem Schlachtfeld zurück. Ueber 500 unermundete Gefangene, Engländer und Griechen, sowie eine große Menge Waffen und anderes Kriegsmaterial blieben in unseren Händen.

Keine gemeinsame Antwort der Entente.

London, 20. Sept. Das Reuters-Büro erfährt: Da die österreichisch-ungarische Note nicht an die belgischen Regierungen gemeinsam, sondern an jede einzeln gerichtet ist, hält man es für unwahrscheinlich, daß eine gemeinsame Antwort von seiten der Alliierten gegeben werden wird.

Baron Motono f.

Amsterdam, 20. Sept. Wie aus Tokio gemeldet wird, ist der ehemalige japanische Minister Baron Motono in Tokio gestorben.

Mut und Zuversicht, Deutsches Volk!

Von Geheimrat Prof. Dr. Bachaus, Berlin.

Die Reden des Deutschen Kaisers in Gien, des Vizekanzlers von Bayern in Stuttgart und des Staatssekretärs Dr. Solf in Berlin haben den deutschen Standpunkt in feiner genauigkeit und Mäßigkeit dargelegt. Man hatte sich gewünscht, daß den Hegeben Lord Georges und den Hegebelien Wilsons etwas kräftiger entgegengeantwortet worden wäre. Wenn man es billigt, daß deutsche Staatsmänner und die deutsche Presse im Gegensatz zu unseren Feinden die Lage und die Absicht verschmähen, wenn sogar die fortwährenden feindlichen Brandreden unverzüglich in deutschen Zeitungen abgedruckt werden, so ist es doch übertragbar nötig, um in Deutschland, sowie in neutralen und den feindlichen Ländern die Wahrheit nicht ganz zu verdecken, daß offensbare Lügen immer wieder an den Franzosen gestellt werden. Gelegentlich ist es aber, daß England nur für die Freiheit der Welt und für die Vorbereitung der Zivilisation gegen den preussischen Militarismus und den deutschen Imperialismus in den Kampf tritt. Die Wahrheit ist vielmehr, daß England den Krieg gegen Deutschland schon lange vorbereitet hat, ganz allein im Geschäftsinteresse, um den aufstrebenden deutschen Handel, die einflussreiche deutsche Industrie zu unterdrücken und dadurch selbst Profit zu erzielen. England, das Indien bis zum Verhängnis unterdrückt und ausgezogen wird, das sich nicht scheut, im Surenkriege Armen und Kinder umzubringen, das die Fremden ebenso wie die Ägypter und andere Völker beschreit, in seinen Kolonien die größten Grausamkeiten gegen die Eingeborenen ausübt, von Spanien Gibraltar von Italien, Malta, von Argentinien die Falklandinseln und an allen Wasserstraßen der Welt sich Stützpunkte gerahnt hat, das noch in diesem Kriege Griechenland, ebenso wie Portugal und andere Bundesgenossen vorgezogen hat, was wohl kein Recht, ist als die einzige, unrichtige Aktion hervorzuholen, um die Deutschen als Unterdrückter und Eroberer zu bezeichnen.

Eventuell ist es der Wahrheit, daß Amerika gleichfalls nur aus Geschäftsinteresse in den Krieg eingetreten ist. Wenn es Präsident Wilson ernst gemeint wäre um die Freiheit der Meere, dann hätte er darauf dringen müssen, daß die amerikanischen Tempier trotz der englischen Blockade nach Spanien haben dürfen. Im Vergleich zu der kampflichen Nachsicht, den englischen und amerikanischen Weltkriegeplänen vertritt Deutschland mit seinen Bundesgenossen die gute und gerechte Sache, nämlich die Erhaltung ihres Lebens gegenüber dem Vernichtungswillen der Gegner. Was jetzt hat in den vier Jahren des Krieges auch die deutsche Sache gelitten, und was wird in auch gegenüber dem jetzigen Ansturm von Franzosen, Engländern und Amerikanern im Westen bleiben. Die in den Krieg zehenden Völker des Ostens haben mit Deutschland Frieden geschlossen. Dadurch wird es den Deutschen erleichtert, den vorzuziehenden westlichen Feinden Landstücken.

In den letzten Monaten haben unsere Gegner an der Westfront über einen Verlust von etwa einer Million Menschenleben gehabt. Dem gegenüber hat unsere Heeresleitung wohl daran getan, das kostbare deutsche Blut zu sparen und lieber einiges vermehrte Gelände dem Gegner zu überlassen. Sollte dieses nach den vorhergehenden Reden der Engländer wirklich kampflos bis zum Verhängnis der Deutschen aus Frankreich und Belgien, so müßte es eine weitere Rückkehr von mindestens drei Millionen Menschenleben bedeuten, die für ihn erschwerten Verhältnissen des Kampfes auf sich nehmen, ohne eine Gewähr des Erfolges zu haben. Es würden ferner die kühnen Gefilde von Flandern und Belgien, die bis jetzt noch verachtet gehalten sind, der vollständigen Vernichtung geopfert und damit auf Jahrzehnte und Jahrhunderte Milliarden von Berlin dem Untergang geweiht werden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die bedürftigen Völker des Westens auf die Dauer solcher Vergehen ihrer vernünftigen Regierung hinhinsehen werden!

Nach aus diesem Grunde haben die Ausländer für Deutschland durch aus an sich. Es gibt unter die tapferen Helfer zu fassen und in der Heimat auszuhalten, dann wird die gerechte deutsche Sache sicher zum Siege kommen.

Die deutschen Bischöfe bitten den Papst um Friedensvermittlung.

Berlin, 21. Sept. Wie der "A. L. A." aus Süddeutschland, hat der deutsche Gesamt-Episkopat beschlossen, in einer Eingabe an den Papst diesen zu bitten, den Frieden zwischen der österreichischen Regierung mit seinem ganzen Einfluß zu unterstützen. Die Bischöfe äußern die schweren Folgen, welche für die gesamte Kultur und nicht zuletzt auch für die Kirche in Erscheinung treten müssen, wenn der wichtige Schritt zur Verwirklichung des Friedens nicht eilen würde.

700
530
4600
0490
12700
Aufmerksamkeit! Gedächtnis! Mädeln! Frauen!

Österreichs Antwort an Wien.

Wien, 20. Sept. (Wienk.) Die heute durch den kaiserlichen Botschafter in Wien überreichte deutsche Antwort auf die Friedensnote der k. u. k. österreichischen Regierung hat folgenden Wortlaut:

Der unterzeichnete kaiserliche Botschafter beehrt sich auf die sehr geschätzte Note des k. u. k. Ministeriums des k. u. l. Hauses und des Reichens vom 14. d. M. folgendes zu erwidern: Die Aufforderung der k. u. k. Regierung an alle kriegführenden Nationen zu einer vertraulichen unverbindlichen Aussprache in einem neutralen Lande über die Grundprinzipien eines Friedensvertrages entspricht dem Geiste der Friedensbereitschaft und Verschönerung, die der verantwortlichen Staatsmänner des Verbundes immer wieder bekundet haben. Die Aufnahme, die früher ähnliche Schritte bei unsrem Gelegenen gefunden haben, ist nicht zu erwidern. Die kaiserliche Regierung bezieht aber den neuen Versuch, die Welt dem von ihr erstrebten Frieden näherzubringen, mit dem ernstlichsten und ersten Wunsch, daß die von diesem Verantwortungsgefühl und ersten Wunsch eingehenden Darlegungen der k. u. k. Regierung diesmal den erhofften Wiederhall finden mögen. Im Namen der kaiserlichen Regierung hat der Unterzeichnete die Ehre, zu erklären, daß Deutschland bereit ist, an dem vorgeschlagenen Gebotenaustausch teilzunehmen.

Wilson's Antwortschrift.

Wien, 19. Sept. Die dem schwedischen Gesandten in Wien überreichte Antwort der Regierung der Vereinigten Staaten lautet:

Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Zuschrift vom 16. d. zu bestätigen, mit welcher mir eine Note der österreichisch-ungarischen Regierung mitgeteilt wurde, die einen Vorschlag an die Regierungen aller kriegführenden Staaten enthält, dahingehend, wie mögen die Delegierten zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundprinzipien eines Friedensvertrages zusammenkommen. Hierbei wurde vorgeschlagen, die Delegierten zu beauftragen, einander die Auffassungen ihrer Regierungen über jene Prinzipien zur Kenntnis zu bringen, analoge Mitteilung einzugeben, sowie offene und freundschaftliche Auffassungen über alle jene Punkte zu erörtern und zu erörtern, die einer Präzisierung bedürfen. In Erwiderung hierauf beehre ich mich mitzuteilen, daß der Inhalt Ihrer Mitteilung dem Präsidenten vorgelegt worden ist, welcher mich beauftragt, Ihnen bekannt zu geben, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf die Anregung der österreichisch-ungarischen Regierung zu einer Antwort erteilen zu können glaubt: Sie hat wiederholt und willkürlich freimütig die Bedingungen festgelegt, unter welchen die Vereinigten Staaten einen Friedensschluß in Erwägung ziehen würden. Sie kann und will sich mit keinem anderen Vorschlag als dem vorgeschlagenen über eine Angelegenheit befassen, hinsichtlich welcher sie ihren Standpunkt und ihre Absichten so klar dargelegt hat. (gez.) Lansing.

Der Papst und der Friedensvorschlag.

Ein Brief Kaiser Karls an den Papst.

Rom, 20. Sept. Wie die „Röm. Ztg.“ meldet, veröffentlicht der „Pavani“ eine Mitteilung der römischen „Agenzia Centrale“, wonach die Wiener Note am Mittwoch amtslich im Vatikan eingetroffen und von einem Handschreiben des Kaisers Karl an den Papst begleitet gewesen sei. Kaiser Karl erinnerte den Papst an die von ihm unternommenen Friedensschritte und versicherte ihm, daß die Mittelmächte den besten Wunsch haben, den Konflikt zu beenden. Der Kaiser möchte aber keine Änderungen, in welchem Sinne die verschiedenen Fragen bei den Verhandlungen gelöst werden könnten. Der Papst habe Brief und Note aufmerksam gelesen, es aber vermieiden, irgend eine Ansicht zu äußern.

Wie die „Pavani“ weiter berichtet, berührt der Cor. della Croce, daß der Papst sich zur österreichischen Note auch weiterhin abwartend verhalten werde, da ihm von der Entente bedeutet wurde, daß jede Unterzeichnung der Friedensnote als feindseliger Akt ausgelegt werde.

Clemenceaus Rede — Frankreichs Antwort.

Paris, 20. Sept. Wie Savas aus Paris meldet, bestrich die Rede des französischen Außenministers Clemenceau die österreichisch-ungarische Note und fügte seinem Schreiben eine Nummer des „Journal officiel“, bei die von Clemenceau im Senat gehalten wurde, die die Antwort auf die Wiener Note darstellt.

Die englische Arbeiterkonferenz zur Friedensnote. London, 20. Sept. Die Arbeiterkonferenz nahm zur österreichischen Friedensnote folgende Entschliessung an:

Die Konferenz hat die Note eingehend erwoogen und ist der Ansicht, daß die alliierten Regierungen keine negative politische Einstellung, sondern gemeinschaftlich mit den Vereinigten Staaten mit gleicher Bestimmtheit und Klarheit ihre eigenen Kriegsziele klarstellen sollten.

Die Arbeiterkonferenz nahm auf Vorschlag des Vorsitzenden den Bericht über die österreichische Note ohne Abstimmung an.

Die Pläne der Feinde.

Von unserer militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Im Westen sind die Bewegungen des Feindes noch immer im Gange. Sie wechseln in der Heftigkeit, nehmen bald hier, bald dort an Stärke zu und fließen wieder ab. Einen Erfolg von Belang hat der Gegner bisher nicht zu erringen vermocht. Die Siegfriedstellung ist uns ein fester Stützpunkt geworden, vor dem die Bewegungskämpfe ausgefochten werden. Nur bei Cambrai ist es dem Gegner gelungen, über unsere Linie hinauszukommen. In dessen hat auch dieser Einbruch jetzt bereits jede Bedeutung verloren. Der Gegner hat sich in drei Gruppen geteilt. Einmal sind's die Engländer, die in der Gegend von St. Quentin stehen, daneben bilden die Franzosen die Front von etwa der Mitte bis zur Aisne und hierauf nehmen die Amerikaner Stellung ein, die sich gegen den West-Flügel richten. Teile der Amerikaner sind außerdem an anderen Fronten bis hinunter zur Schweizer Grenze festgesetzt. Jede feindliche Abweichung scheint eine bestimmte Aufgabe zu erfüllen zu haben. Die Aufgaben sind indes wohl schwerer zu erfüllen, als es doch auf dem Papier festgelegt hat, denn die Engländer verlorben sich in ihrem Verhalten, unsere Front zu durchbrechen oder einzubringen. Ihre Verluste in den letzten Tagen waren wieder außerordentlich schwer. Tust du ist es den Franzosen ergangen, und die Amerikaner hielten zwischen Masas und Oost sie Aisne, weil er ihnen schon schwer geworden zu sein scheint.

Während hat der Feind neue Pläne auch an der mazedonischen Front. Sie hat mit starken Kräften angegriffen und im ersten Anlauf auch einen kleinen Erfolg erzielt, der sich leicht erklären läßt, da gerade an dieser Front Überwachungsleuten möglich sind. Inzwischen sind jedoch verstärkter deutsche und bulgarische Verbände unterwegs, wenn nicht bereits eingetroffen und werden die Pläne des Gegners selbst sofort zunichte. Die Pläne gehen aber, wie leicht festzustellen werden kann, dahin, die deutsch-bulgarische Verbindung, die Orientbahn zu durchbrechen. Der Feind kann dieses erreichen, wenn es ihm gelingt, sich einzunehmen. Bis dahin aber ist ein weiterer Weg, wohl 20 Kilometer, und die zwölf Kilometer, die er vorwärts gelangt ist und die seine Hoffnungen so groß werden lassen, haben keine Bedeutung, sind keine Bedrohung der deutsch-bulgarischen Verbindung.

Der dritte Teil der großen Offensive.

Genf, 20. Sept. Das „Recht Journal“ meldet von der Front: Verbände Vorbereitungen bereitet auf neue Kämpfe vor, womit der dritte Teil der großen Offensive begonnen hat. Ein Armeebefehl des Kaisers erklärte den Truppen das feindselige Friedensangebot und mahnt zur Anspannung aller Kräfte für die ferneren Aufgaben.

Die feindseligen Verluste.

München, 19. Sept. Aus einem Kriegerbrief wird den „Münchener Neuen Nachrichten“ folgende beachtenswerte Mitteilung eines bayrischen Kriegeroffiziers zur Verfügung gestellt:

Unsere Feinde haben bei ihren länderigen Angriffen sehr große Verluste, die geradezu in Unermessliche steigen. Lange kann das nicht mehr so weitergehen. Wenn das unsere Seite in der Heimat wissen, dann werden sie unseren Kriegeroffizieren ruhig und gelassen hinzusehen und nicht darüber maucken.

Basel, 20. Sept. (Eig. Draht.) Wie die Schweizer Depeschenservice mitteilt, weisen die englischen Offiziere im August den Verlust von 326 700 Mann und 10 390 Offizieren an.

Die Befestigung von Mez eingeleitet.

Mez, 20. Sept. Eine weitere amtliche Mitteilung, die in den hiesigen Blättern veröffentlicht wird, besagt:

Nach kurzer Dauer hat der Feind die Befestigung von Mez wieder eingeleitet. Rund 40 Schutze hat er in drei Tagen gegen die Stadt abgegeben. Das schnelle Vordringen der Befestigung verhindert nur unserer Fernartillerie, die dem weitläufigen feindseligen Geschäft das weitere Vordringen in seiner Stellung verhindert.

Ein britischer Ueberwachungs-dampfer versenkt.

London, 19. September. Die Admiralität teilt mit: Am 12. September hat ein britischer Ueberwachungs-dampfer in der Ostsee versenkt. 8 Offiziere und 50 Mann einschließlich 25 Mann von der Handelsmarine werden vermisst.

Basel, 20. Sept. (Eig. Draht.) Die „Neue Korrespondenz“ meldet aus Paris, daß die englische Marine im August 14 Fahrzeuge verloren habe.

Amerikas neue Schiffe.

Notterdam, 20. Sept. (Eig. Draht.) Der amerikanische Pressedienst berichtet aus Newport, daß der amerikanische Schiffbau dazu übergegangen ist, alle Schiffe, die in die U-Bootzone fahren, mit doppelten Wänden zu versehen. In Schiffsbautermin hält man diese Lösung für das beste Mittel, um die Angriffe der U-Boote abzuwehren. Das ist natürlich langsam. Die doppelten Wände verringern höchstens die Lebensdauer.

Der Kontrakt.

Long, 20. Sept. (Privat.) Der Oberkommandierende der amerikanischen Seestreitkräfte Manon ist in England eingetroffen, um sich über die Lage der eigenen und der englischen Flotte in der Kriegszone allein ein Bild zu machen.

Der U-Bootkrieg verhindert eine See-Offensive.

Saa, 20. Sept. In der Pariser „Information“ verlangt der Admiral Depouin in einem stark sensurierter Artikel die von ihm so oft geordnete maritime Offensive. Diese Offensive, so schreibt er, war durch gewisse Nachrichten vor kurzem bestimmt vorausgesehen. Die Lage ist jetzt die, daß der Unterseebootkrieg noch länger für den Monat August angeordneten Vereinbarung noch fortdauert und daß nach Abzug des neuerbundenen Vorkrieges immer noch ein monatlicher Schiffsverlust von 20 000 Tonnen bleibt, was jetzt offiziell angegeben wird. Man hat jetzt folgende Wahl: Entweder das Zerstören der feindlichen U-Boote einzuführen, wobei niemand denkt, der durch Einschränkungen, was wir lieber sehen, empfindliche Entbehrungen auf uns zu nehmen. Depouin schreibt nun weiter: Schließlich gibt es bei den Neutralen trotz aller Überfälle immer noch Laberama. Aber gerade wegen ihrer Verluste halten sie diesen Laberama ängstlich fest. Wenn eine fröhliche maritime Offensive den Neutralen Sicherheit böte, würden sie schon wieder fahren, und dann würde Frankreich nicht mehr so sehr wie bisher die Folgen der unablässig zunehmenden Verteuerung spüren, welche der fortgesetzte Transport amerikanischer Truppen nach sich zieht.

Argentinien bleibt neutral.

Basel, 20. Sept. (Eig. Draht.) Wie über Rom gemeldet wird, hat der Minister des Reichens von Argentinien in der Senatskommission erklärt, daß der Entwurf zum Ausbau der Flotte kein Zeichen dafür sei, daß Argentinien seine Neutralität aufgeben wolle. Argentinien bleibe auch weiterhin neutral und in freundschaftlichen Beziehungen mit allen Mächten.

Berammungsausschuss in Nordamerika.

Saa, 20. Sept. Nach einer Mitteilung aus Newport sind in Newport und Washington alle Berammungsausschüsse in Arbeit. Der Bericht wird erst wieder aufgehoben werden, wenn die Antwort an Österreich ergangen ist.

Zürich, 20. Sept. Schweizer Blätter melden aus Newport, daß dort verschiedene Arbeiterorganisationen Straßenumzüge veranstalten. Die Ruhe wurde jedoch nicht gefährdet, nur der Straßendemonstration mußte eingestellt werden. Die Demonstration protestierte gegen die jährlichen Verhandlungen der imperialistischen Mächte.

Zur Einnahme von Baku.

Ein unbegründeter Protest der Sowjetregierung.

Von unserem Berliner Botschafter wird uns geschrieben: In dem Zusammenhang, daß die Sowjetregierung die Einnahme von Baku durch die russischen Verbände der georgischen Demokrationsarmee, die der Sowjetrepublik die Grenze gab, nicht überfordern und durch freiwillige Handlungen bedroht werde. Wenn sich hier die Form beachten. Gemäß wolle Russland von Deutschland anständig die Verpflichtung haben, daß die russische Grenze geschützt werde. Deutschland konnte diese Verpflichtung nicht übernehmen, weil es ja für seine Verbände keine Zulassung machen kann, deshalb bestränkte es sich auf die Zustimmung, alles einsehen zu wollen; um die Verbindungen von einer Verletzung der russischen Demokrationsarmee abzuhalten. Russland hat also keinen Grund, wenn es sich jetzt empört und den Zugangsvertrag als gebrochen ansieht, nachdem russische Truppen (es sei requiriert) Truppen sind, wozu man noch nicht Baku besetzt haben. Es war eben den Deutschen nicht möglich, Baku den Russen zu überlassen.

Die Verhältnisse liegen übrigens so, daß die Sowjetregierung selbst gar nicht durch die Befehle von Baku getroffen ist. Dort sind die Bolschewiken verjagt und es hatte sich eine eigene Regierung gebildet, die von mehreren hundert Engländern gestützt worden ist. Die Russen gehen vor allem die Engländer an. Es hat fast den Anschein, als ob man in Russland wenig Bolschewiken besetzt und es selbst gelegentlich zu drohen. Anders ist der Protest der russischen Botschaft in Berlin nicht aufzufassen. Die Sowjetregierung hat den Zugangsvertrag wahrscheinlich als eine deutsche Verpflichtung angesehen, sie in allen Lagen zu schützen. Das kann aber unsere Aufgabe nicht sein. Die Sowjetregierung darf nicht die Ansicht sein, daß sie mit uns noch Verbänden unspähen kann, weil wir unsere Politik im Osten mit ihr teilen wollen. Unsere Politik hat feste Grundlagen und ist nicht, und weil sie sich nicht bewegen ist, deshalb haben wir auch keine Verpflichtungen zu übernehmen, die wir nicht zu erfüllen vermögen.

Ein ukrainischer Hilfsplan an Deutschland gegen den russischen Terror.

Kiew, 19. Sept. Bei den Bericht des Ministerpräsidenten über die Lage in Russland, geschaffen durch die Anwesenheit des Terrors von Seiten der Sowjetregierung, der sich mehrfach auch gegen ukrainische Staatsangehörige wandte, hat die ukrainische Ministerat beschlossen, sich an den deutschen Bolschewisten zu wenden mit der Bitte, daß die deutsche Regierung den Ukrainern in Russland denselben Schutz, wie den Deutschen angedeihen lassen möge, nämlich, daß keine Verhaftungen oder Anstellungen ihrer Person ohne förmliches Erlaubnis des Vertreters der deutschen Regierung gestattet sei.

Die Güter des Jazens.

Notterdam, 21. Sept. (Eig. Draht.) „Dutch Mail“ berichtet aus Petersburg, daß die kaiserlichen Kronräte der russischen Sowjets zur Verteilung übergeben worden sind. In den kaiserlichen Schlössern wurden 2 Millionen Rubel vorgefunden.

Haltbefehl gegen Nikolai Nikolajewitsch.

Basel, 20. Sept. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg über Stockholm: Der Sowjet in Moskau erläßt einen Haltbefehl gegen den früheren Oberbefehlshaber Nikolai Nikolajewitsch.

Japanisch-amerikanische Übereinkunft.

Saa, 20. Sept. „Dutch Telegraph“ meldet aus Peking: Die japanische Regierung hat wirtschaftspolitische Verhandlungen mit der Regierung Pekingens abgeschlossen, aus denen ein Abkommen mit Sibirien erwartet wird. Sibirien soll den Japanern Tee, Fett und Nahrungsstoffe und Japan Sibirien das braungefärbte Salz, ferner Transparenz und Eisenbahnen liefern. Es soll ein japanisch-sibirisches Wirtschaftsamt errichtet werden.

Aus Stadt und Umgebung.

Was gibt es an Lebensmitteln?

Wagen- und Buttermarkt: Am Sonntag, 22. September bei Sonntag: Gemülmittel: Zichuan, Unterlandung; Schaf; Weiße Mauser; Reichthum; Reuwart. Am Montag, den 23. September bei Räter Markt, Markt; Schanze, kleine Mittelstraße; Rosum, Geisel und Trommer, Unterlandung. Kartoffelabgabe: Ab 22. September pro Kopf und Woche 7 Pf. zu 11 Pf. das Pfund.

Hohe Auszeichnung für unseren Regierungspräsidenten. Wie wir erfahren, wurde unserem Regierungspräsidenten Kommerzienrat D. von Gersdorff in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eisenknoten verliehen. Unserem Glückwunsch zu des wackeren hohen Auszeichnung.

Personalnachrichten von der Hgl. Generalkommission. Von den Beamten der Generalkommission und der hiesigen Spezialkommission haben verheiratet: der Präsidialsekretär Pichmann (E. G. H. B.) und der Oberamtssekretär Friedrichsen den Rotten Adlerorden 4. Klasse, der Oberamtssekretär Friedrichsen, der Generalkommissionssekretär Reiche, der Spezialkommissions-Bureauvorsteher Dietrich, der Vermessungsassistent Händel und der Kanzleisekretär Hoppe das Verdienstkreuz für Kriegsdienst.

Gemeinschaftspreise. Durch die Preisveränderung für Gemüse und Obst in Magdeburg werden die Großhandelspreise (Hochpreise) für folgende Gemüserten vom 20. September ab, die Kleinhandelspreise vom 22. September ab durch den Magdeburger wie folgt festgesetzt: Weißkohl 12 Pf.; Rotkohl 12 Pf.; Mören 4 rote 10 Pf., 15 Pf.; gelbe 7,50 Pf., 12 Pf.; c) weiße 6,50 Pf., 10 Pf.; runde Strofen 17 Pf., 24 Pf.; rote Rüben 11 Pf., 17 Pf.; Kohlräben a) gelbe 4,50 Pf., 8 Pf.; b) weiße 4 Pf., 8 Pf.; Zwiebeln 22 Pf., 30 Pf.

Die Kartoffelverteilung. Für die laufende Woche beträgt 7 Pfund pro Kopf und Woche. Der Preis ist 11 Pf. für das Pfund bei der alle gehalten, er ist aber überhöhter Woche erniedrigt worden.

Noch eine Kanzlerkrise?

Von unserem Berliner Vertreter wird uns geschrieben:

Das Reichstagsgesetz behauptet, die Regierungskrise werde immer befristet. Das ist falsch, die Mehrheitsparteien seien auf Grund der letzten Ereignisse entschlossen, unverzüglich zur Bildung einer parlamentarischen Regierung zu schreiten. Die Sozialdemokraten hätten sich bereit erklärt, in die neu zu bildende Regierung einzutreten und nur verlangt: 1. Aufhebung des § 9 der Verfassung, 2. Eintritt von mindestens zwei bis drei Sozialdemokraten in die Regierung, 3. Befreiung eines der wichtigsten politischen Ressorts (namentlich des Staatssekretärs des Innern) mit einem Parteigenossen. Genannt werde Oberl. Das Leipziger Blatt behauptet weiter, die Mehrheit des Zentrums wäre für diese Maßnahme, Gräber könne nicht immer an Herilings festhalten, ich bin jedoch einer Mehrheit gegenüber, die den Eintritt des Kanzlers fordert und als seinen Nachfolger den bisherigen Gelehrten in Kopenhagen Grafen Brodorsky-Ranzau nennt.

Wahrscheinlich kann man auch in Berliner politischen Kreisen reden und rufen hören, nur daß man diesen Gerüchten nicht die Bedeutung beilegt, wie das Leipziger Blatt. Man weiß nämlich sehr genau, daß jede Gruppe, die heute Politik auf eigene Faust treibt, erstarrt, sie hätte die Mehrheit hinter sich. Sie ist es Gräber, der Gräber gegenübersteht und selbstverständlich die Mehrheit verbreitet, er werde von der Mehrheit der Partei gedeckt. Das trifft aber nicht zu. Noch immer hat der Führer des Zentrums die Mehrheit hinter sich, und diese Mehrheit denkt anders wie Gräber. Sie will auf keinen Fall den ersten Zentrumskanzler hängen. Mit dem Kanzler würde auch Ranzau gehen müssen. Wenn er vielleicht auch wieder in das neue Ministerium eintreten würde, ist es anzunehmen, daß die Herrschaft nicht auf dieses Experiment ankommen lassen. Daß aber die Sozialdemokraten auf einmal Schmach auf mehreren Regierungsposten haben, glaubt man einfach in ersten politischen Kreisen nicht. Die Sozialdemokratie als Regierungspartei würde ihre Volkshilfsfähigkeit verlieren. Sie müßte die Verantwortung für alles übernehmen, was die sozialistischen Minister bestimmen. Diese würden aber wie jeder andere Minister sofort, wenn sie in Amt und Würden wären, erkennen müssen, daß sich keine dauerhaften Verfassungen verwirklichen lassen. Damit wäre die sozialdemokratische Reaktion ohne Boden. Und das will die Sozialdemokratie nicht. Sie hätte es ja haben können, schon im Herbst 1917, als Dr. David das Arbeitsministerium übernehmen sollte, Scheidemann aber darauf abstand, weil die Sozialdemokratie Panzer als ihren Vertrauensmann in der Regierung betrachtete. Es wird demnach wieder Arbeitsministeria erzeugt, die vielleicht von kleineren Gruppen ausübend, von der Mehrheit, auch von der Reichstagsmehrheit annehmbar nicht gerne gesehen wird. Änderungen bereiten sich vor, aber Herilings scheint nicht ernstlich zu sein, seinen Kurs zu verlassen. Und solange er nicht zurücktritt, wird er beim Zentrum Geduld finden. Solange wird auch Ranzau durch die Sozialdemokraten geschützt werden.

Sozialdemokratische Minister?

Die Frage der Beteiligung der Sozialdemokratie an einer vordemokratischen Stelle bei der Regierung wird immer lebhafter diskutiert. Die Germania, des Berliner Zentrumsblatt, hält es für unbedenklich, daß die Sozialdemokratie auf diese Weise zum Einbruch komme, daß es in der Politik große und mächtigste und unüberwindliche Schwierigkeiten gebe. Selbst in kulturellen Fragen werden sie zweifellos an solchen Stellen zu weit umherkommen. Hätte die Sozialdemokratie ihren Radikalismus auf diesem Gebiete schon etwas gebämpft, etwa so wie auf dem nationalen Gebiet, so wäre die preussische Wahlrechtsvorlage gewiß auf weit weniger Hindernisse gestoßen.

Im Vorwärts antwortet Friedrich Stampfer auf diese und ähnliche Anregungen mit der Erklärung, die bestehenden politischen Schwierigkeiten liegen nicht auf seinen Fall, daß es ein paar Sozialdemokraten in die Regierung eintreten, im übrigen aber alles beim Alten bleibe. Allerdings könne die Sozialdemokratie den Eintritt in die Regierung nicht ganz in sich selbst ablehnen, weil sonst nicht nur die Einführung des demokratischen Systems die Maßregelung rechts orientiert sein müßte. Weiter sagt er:

Die Entscheidung, ob die Reaktion rechts oder ob sie nach links geschoben wird, hängt von dem Charakter der Ministerparteien ab. Eine wertvolle parlamentarische Regierungsmehrheit (wie sie bisher in Preußen noch nicht besteht) verbindet, oder eintritt in den Charakter der Ministerparteien mehr, ihren Anstand rechts zu nehmen? Das ist die Frage vor augenblicklicher politischen Situation.

Der Sozialdemokratie könne nicht zugemutet werden, äußerlich etwas zu verantworten, was sie innerlich vor ihrer Überzeugung, ihrem Gewissen, ihren Grundsätzen, ihren Anhängern nicht zu verantworten könne. Die Frage, die sich heute für die Ministerparteien stellt, lautet also nicht dahin, ob sie mit Sozialdemokraten in einer Regierung zusammenarbeiten können, sondern vielmehr dahin, ob sie eine Politik zu treiben gewillt seien, für die die Sozialdemokratie die Verantwortung übernehmen könnte. (Mit anderen Worten, ob sie sich der Sozialdemokratie unterwerfen wollen.)

Die Hindenburg — die Scheidemann!

Nach allen Wahrnehmungen scheint es die langjährigste rühmliche Komarität auf die Oberste Herrschaft abgeben zu haben. Herilings ist ihr zu Herrschin gegenüber Hindenburg. Das deutsche Volk muß sich darüber klar werden, um was es hier geht: Scheidemann contra Hindenburg! Eine grauenvolle Groteske ist wohl in einem so unheimlich schmerzlichen Augenblick noch nie gespielt worden, wie sie die gegenwärtige Reichstagsmehrheit angeblich zur Schau noch nicht an das Volkswort angeschlossen hat. Sollte der verbrecherische Plan, der dem Herrn eines Scheidemanns eintrifft, sich zur Tat maßen, dann wird hoffentlich das deutsche Volk seinen Erretter aus furchtbaren Gefahr zeigen, daß es nicht von allen guten Geistern verlassen ist, und die verratenden Kräfte, die an seinem getreuen Kampf zu helfen wollen, zum Tode führen lassen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

„Deutsches Volk, sei hart!“

Auf ein Begrüßungstelegramm einer vaterländischen Versammlung des Reiches Jülicher ist dem Landrat von Arnim folgende Antwort Hindenburgs zugegangen:

Den Übergeordneten gebührt Dank für ihren Gruß. Die ersten Antworten aus Preußen sind auf die herrliche Weise gekommen, welche dem Herrn entgegen. Sie wollen kein Vorkäuflichung. Sie wollen zeigen, Demgegenüber gibt es nur eine Lösung: Deutsches Volk sei hart!

v. Hindenburg.

Herrenhaus und Wahlrecht.

Schlechte Erleuchtung in Sicht.

Berlin, 20. Sept. Die Beratung der Herrenhausvorlage schreitet in jämmerlich Tempo fort, so daß mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß die Vollkommission am kommenden Mittwoch in der Lage sein wird, über formulierte Anträge ohne weitere Auseinandersetzungen abzustimmen. Daran soll sich unmittelbar die Entscheidung über den § 3 der Abgeordnetenvorlage (gleiches Wahlrecht) anschließen. Wie wir vorläufig hören, sieht man auf der rechten Seite des Hauses großes Verlangen für die Wahlrechtsfrage, welche Arbeit zu machen und das unermesslich Notwendige in der Form zu tun, die allen berechtigten Erwartungen entspricht.

Zur Frage des Wahlrechts erzählt die „Voss. Zig.“ noch von anderer Seite, daß der Versuch gemacht wird, eine zweite Alters-Zusammensetzung im Herrenhaus durchzuführen. Sollte die Regierung auf diesen „Reinigungs“-Vorschlag nicht eingehen und auf höchstens einer Zusammensetzung bestehen, dann ist anzunehmen, daß diese eine Zusammensetzung weder dem Herrenhaus noch dem Abgeordnetenhaus als besonders wichtig erscheint. In diesem Falle ist es denkbar, daß Herrenhaus und Abgeordnetenhaus auf jede Zusammensetzung verzichten und den Artikel 3 in der ursprünglichen Fassung der Regierungsvorlage zum Gesetz erheben werden.

Wiederzusammenschluß des preussischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 20. Sept. Der stellvertretende Vorsitzende des Abgeordnetenhauses teilt mit, daß die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses am Dienstag, den 22. Oktober, stattfinden soll. Auf der Tagesordnung wird bestimmt die Interpellation über die Wohnungsgesetz stehen.

Unverwertet schnelle Rückkehr v. Poppers nach Berlin.

Stuttgart, 20. Sept. Der stellvertretende Reichskanzler, Herr v. Popper, ist einen Teil seines Aufenthalts in Stuttgart verbracht hat, ist unverändert nach Berlin überfahren worden.

Bischofsmittel Reichsminister Staatssekretär des Reichsmarineamts.

Berlin, 20. Sept. Bischofsmittel Reichsminister Staatssekretär des Reichsmarineamts beauftragt worden.

Staatssekretär v. Sings in München.

München, 20. Sept. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr v. Sings, wird morgen vorzeitig zur hiesigen Aufenthalt in München eintreffen, um sich dem König persönlich vorzustellen.

Vom Auslande

Prinz Erich von Schweden 7.

Stockholm, 20. Sept. Prinz Erich (Erik), Herzog von Westmanland, der jüngste Sohn des Königspaars, ist heute morgen im Alter von 29 Jahren an Lungenerkrankung infolge Sinfirnis gestorben.

England in Not.

Die Wirkung deutscher Waffenerfolge.

Drei und ein halbes Jahr vor in englischer Gefangenschaft. Auf einer kleinen Insel in der Irlande See habe ich die Galtreundtschiff der Engländer mit etwa 2000 Deutschen, Oesterreichern und Türken gefangen. Dann bin ich den Engländern durchgegangen und bin das gemacht habe, will ich hier erzählen. Wie liegt es mir vor, was man in England nicht glauben und an den englischen Journalisten. Die Ungründlichkeit, die mir entgegentritt, ist mir vollständig unverständlich. Ich will natürlich nicht behaupten, daß das Leben in Deutschland glänzend ist, aber an Hand meiner Erfahrungen kann ich beweisen, daß das Leben in England ganz beträchtlich schlechter ist. Während meiner Gefangenschaft habe ich viel gehört über die schlechten Verhältnisse, die in England von Friedenszeiten her kannte, welche ich nicht haben glaubte und die englischen Zeitungen, die wir im Lager lesen, bekräftigen wenig von den tatsächlichen Lebensverhältnissen. Ein guter Kamerad konnte aber doch zwischen den Zeitungen lesen, daß etwas mehr in den Artikel stand als Ploß George und Genossen lieb war.

Bei meiner Ankunft in einem der größten englischen Handelshäfen, im Januar 1918, sah ich ein ganz ungewöhnliches Bild, das mich zwang, mich zu fragen, als ich erst wollte. Wo war die enorme Handelsflotte? Draußen vor dem Hafen lagen acht bunte bemalte große Postdampfer und Frachtdampfer der Cunard- und White Star-Linie, die wie wir ein Kamerad sagte, der mich für seinen Landsmann hielt, nicht fahren durften wegen der deutschen U-Boote und, um vor einem U-Boot-Angriff in dem Hafen sicher zu sein, ihre bunte Bemalung erhalten hatten mit nur vier Staffeln, bis 7 Staffeln täglich, etwas einige kleinere Dampfer und einige Segelschiffe, die nicht im entferntesten an die sonst gewohnte Gefährlichkeit erinnerten. Diese Ruhe habe ich auch in allen von mir besuchten Häfen der englischen Küste wieder gefunden.

In der Hafengegend und bei den Ladepfählen konnte man sehr gut (paarigen) sehen, denn ein Schutzmantel hatte nicht nötig, den Arm zu heben, um den ständigen Wachen- und Wachtort zu regeln, wie das in Friedenszeiten üblich war. Bei meiner Ankunft in Liverpool spielten einige Kinder Fußball auf der Straße am Hafen, wo sonst der große Verkehr ist, sie brauchen nicht auf den Verkehr zu achten, denn es war keine so, obwohl es Montag früh war. Das erste bei meiner Ankunft war, daß ich mich nach Lebensmitteln umfah, denn während der Gefangenschaft in den letzten sechs Monaten hatten wir nur nur Kartoffeln, bis 7 Staffeln täglich, etwas Mehlreste — brauner Kartoffelschalen —, zweimal täglich Tee und wenn wir Glück hatten, ein oder zweimal in der Woche von 3 — 4 Pfund und Schokolade — Süßigkeiten gelebt. Brotkrumen aus deutschem Mehl waren leicht und in genügender Menge zu haben, aber Brot war in den Wäsketten nicht vorhanden. Da die englischen Brotkrumen nicht verfallen, hatte ich in England noch eine ganze Menge von diesen kleinen Krumen. Eine englische Wirtin erzählte mir, daß die Brotkrumen — „Brotkrumen“ — die genügend vorhanden seien, wobei sich aber nicht leicht finden ließe. Ich bekam in Liverpool noch endlich noch etwas Brot, mußte aber bis 70 Pfund für 22 bis 24 Schilling bezahlen. Für ebensolche Brot verlangte man 7 bis 8 Schilling. Man konnte aber diese Brotkrumen nicht öffentlich im Geschäft kaufen, sondern nur durch Schlichthandel. In den besseren Kreisen sind genügend oder doch etwas mehr Brotkrumen vorhanden, wobei es sich aber um Brot handelt, das in London bei einem englischen Bäcker, den ich schon vor dem Krieg gekannt habe, recht gute Zeiten. Dieser gute Mann hatte einen roten Keller voller verfallener Brotkrumen, worauf er sehr stolz war, die wie er mir sagte, seiner Schwägerin und ihm für Jahre reichen würden. Es gab jeden Morgen dieses Brot, das in Hause gegeben wurde. Eier und Speck. Das Brot war nicht der einzigste, denn es recht gut, denn es war nicht ohne seine Erfahrung. Die meisten der englischen Geschäftsleute haben einen Landbesitz und kommen fast nie nach London. Ihre Geschäfte befragen Direktoren. Um einen solchen Posten zu bekommen, braucht man nichts zu können, man muß nur den Mut haben, in London zu leben. Daß die Leute, denen die Mittel es erlauben, London verlassen, kann ich wohl ganz begreifen, habe ich doch selber vier Luftangriffe auf London erlebt. Aber diese Angriffe schreiben ja die englischen Zeitungen, daß kein Schaden angerichtet ist, außer daß einige alte Frauen und Kinder von den Bomben umhergefahren seien. Ich kann dagegen behaupten, daß der angerichtete Schaden verheerend ist, gar nicht von dem moralischen Eingriff auf die Bevölkerung London und ganz Englands zu reden. Einmal Abends im Anfang Januar fand ich im White-Hall, als das Alarmglocke 11 Uhr 15 Minuten gegeben wurde. Umfänglich 10 Minuten später erschienen 12 bis 14 deutsche Flugzeuge über London. Die englischen Zeitungen schreiben, einem Flieger wäre es gelungen, das Zentrum von London zu erreichen, obgleich ich selber fünfzig Flugzeuge über den City gesehen habe. Die Flugzeuge würden fast von Abwehrschiffen nur englischen Fliegern beschossen, hätten aber trotzdem volle 4 Stunden über London und bombardierten Bahnhofe, Straßen und Pagarhäuser. Wie die Wirkung war, will ich an einem Beispiel beweisen. Am Morgen nach dem ersten Angriff ging ich am Strand spazieren von Westminster bis Waterloo-Brücke. Von der größten Straße London nur noch kleine Resten zu sehen, waren neben der Brücke aus Schuttberge entstanden, die haben dort über verurteilt, wie ich sie nie gesehen habe. Etwas weiter war gerade die Feuerlinie dabei, die 35- bis 40-jährigen Altbäume von dem Hinterhaus einer zweistöckigen Restauration herunter zu holen, Bomben und niederliegende Brücken waren nur noch Trümmerhaufen. Die Schuttberge und Schuttberge lagen, zum megergründet, so daß man sich anmaßen, ein Bild von der Kraft dieser Sprengstoffe machen kann. Welches Entsetzen bei der Wirkung deutscher Flieger entsetzt, ist nicht zu beschreiben. Es muß daher eigentlich an, wenn die englischen Zeitungen sich drauf los legen.

Man muß überhaupt London am Abend und bei Nacht kennen gelernt haben. In keinem Dorf kann es so dunkel sein. Und diese Altbäume und Verfallenen sind in England nicht zu finden, wie wohl die Frauen und Kinder Engländer sind und die Säbne teilweise in Frankreich für England finden. Wie viele deutsche Frauen und Kinder sind während des „Brotkrumen“-Krieges — ein Ausdruck der deutschen Zeitungen — bei der „Luftlinie“-Affäre und viel früher schon gemacht worden. Es war aber keineswegs der Fall, daß die Schuttschicht lag, denn es war ein Schuttberg, der die Luftlinie und die Luftlinie, die dem Schutt nach von der Regierung zum Schutz der Ausländer geschickt wurden. In Wirklichkeit war es eine Häuser- und Wäsketten. Diese Tatsachen können alle Deutscher, die jetzt noch hinter dem Schuttschicht liegen und hungern, bezeugen, die jetzt noch hinter dem Schuttschicht liegen und hungern, bezeugen, daß behauptet, daß selbst der höchste und beste deutsche Vorkämpfer mehr Gefährlich als der Durchschnitt-Engländer.

Ende Februar dieses Jahres war ich in einem der besten Musikhändler — Viktoria Musikhaus —, wo zum größten Teil nur die besten Artikel vertrieben. Hier wurden außer Musikinstrumenten und ganz verschiedenartigen Gegenständen, aber auch ganz gemeine Waaren, wie zum Beispiel ein paar alte Kleider und alte Schuhe, verkauft. Ich habe in London gesehen, daß die Luftlinie und die Luftlinie, die dem Schutt nach von der Regierung zum Schutz der Ausländer geschickt wurden. In Wirklichkeit war es eine Häuser- und Wäsketten. Diese Tatsachen können alle Deutscher, die jetzt noch hinter dem Schuttschicht liegen und hungern, bezeugen, die jetzt noch hinter dem Schuttschicht liegen und hungern, bezeugen, daß behauptet, daß selbst der höchste und beste deutsche Vorkämpfer mehr Gefährlich als der Durchschnitt-Engländer.

Man muß überhaupt London am Abend und bei Nacht kennen gelernt haben. In keinem Dorf kann es so dunkel sein. Und diese Altbäume und Verfallenen sind in England nicht zu finden, wie wohl die Frauen und Kinder Engländer sind und die Säbne teilweise in Frankreich für England finden. Wie viele deutsche Frauen und Kinder sind während des „Brotkrumen“-Krieges — ein Ausdruck der deutschen Zeitungen — bei der „Luftlinie“-Affäre und viel früher schon gemacht worden. Es war aber keineswegs der Fall, daß die Schuttschicht lag, denn es war ein Schuttberg, der die Luftlinie und die Luftlinie, die dem Schutt nach von der Regierung zum Schutz der Ausländer geschickt wurden. In Wirklichkeit war es eine Häuser- und Wäsketten. Diese Tatsachen können alle Deutscher, die jetzt noch hinter dem Schuttschicht liegen und hungern, bezeugen, die jetzt noch hinter dem Schuttschicht liegen und hungern, bezeugen, daß behauptet, daß selbst der höchste und beste deutsche Vorkämpfer mehr Gefährlich als der Durchschnitt-Engländer.

Man muß überhaupt London am Abend und bei Nacht kennen gelernt haben. In keinem Dorf kann es so dunkel sein. Und diese Altbäume und Verfallenen sind in England nicht zu finden, wie wohl die Frauen und Kinder Engländer sind und die Säbne teilweise in Frankreich für England finden. Wie viele deutsche Frauen und Kinder sind während des „Brotkrumen“-Krieges — ein Ausdruck der deutschen Zeitungen — bei der „Luftlinie“-Affäre und viel früher schon gemacht worden. Es war aber keineswegs der Fall, daß die Schuttschicht lag, denn es war ein Schuttberg, der die Luftlinie und die Luftlinie, die dem Schutt nach von der Regierung zum Schutz der Ausländer geschickt wurden. In Wirklichkeit war es eine Häuser- und Wäsketten. Diese Tatsachen können alle Deutscher, die jetzt noch hinter dem Schuttschicht liegen und hungern, bezeugen, die jetzt noch hinter dem Schuttschicht liegen und hungern, bezeugen, daß behauptet, daß selbst der höchste und beste deutsche Vorkämpfer mehr Gefährlich als der Durchschnitt-Engländer.

Man muß überhaupt London am Abend und bei Nacht kennen gelernt haben. In keinem Dorf kann es so dunkel sein. Und diese Altbäume und Verfallenen sind in England nicht zu finden, wie wohl die Frauen und Kinder Engländer sind und die Säbne teilweise in Frankreich für England finden. Wie viele deutsche Frauen und Kinder sind während des „Brotkrumen“-Krieges — ein Ausdruck der deutschen Zeitungen — bei der „Luftlinie“-Affäre und viel früher schon gemacht worden. Es war aber keineswegs der Fall, daß die Schuttschicht lag, denn es war ein Schuttberg, der die Luftlinie und die Luftlinie, die dem Schutt nach von der Regierung zum Schutz der Ausländer geschickt wurden. In Wirklichkeit war es eine Häuser- und Wäsketten. Diese Tatsachen können alle Deutscher, die jetzt noch hinter dem Schuttschicht liegen und hungern, bezeugen, die jetzt noch hinter dem Schuttschicht liegen und hungern, bezeugen, daß behauptet, daß selbst der höchste und beste deutsche Vorkämpfer mehr Gefährlich als der Durchschnitt-Engländer.

Man muß überhaupt London am Abend und bei Nacht kennen gelernt haben. In keinem Dorf kann es so dunkel sein. Und diese Altbäume und Verfallenen sind in England nicht zu finden, wie wohl die Frauen und Kinder Engländer sind und die Säbne teilweise in Frankreich für England finden. Wie viele deutsche Frauen und Kinder sind während des „Brotkrumen“-Krieges — ein Ausdruck der deutschen Zeitungen — bei der „Luftlinie“-Affäre und viel früher schon gemacht worden. Es war aber keineswegs der Fall, daß die Schuttschicht lag, denn es war ein Schuttberg, der die Luftlinie und die Luftlinie, die dem Schutt nach von der Regierung zum Schutz der Ausländer geschickt wurden. In Wirklichkeit war es eine Häuser- und Wäsketten. Diese Tatsachen können alle Deutscher, die jetzt noch hinter dem Schuttschicht liegen und hungern, bezeugen, die jetzt noch hinter dem Schuttschicht liegen und hungern, bezeugen, daß behauptet, daß selbst der höchste und beste deutsche Vorkämpfer mehr Gefährlich als der Durchschnitt-Engländer.

Man muß überhaupt London am Abend und bei Nacht kennen gelernt haben. In keinem Dorf kann es so dunkel sein. Und diese Altbäume und Verfallenen sind in England nicht zu finden, wie wohl die Frauen und Kinder Engländer sind und die Säbne teilweise in Frankreich für England finden. Wie viele deutsche Frauen und Kinder sind während des „Brotkrumen“-Krieges — ein Ausdruck der deutschen Zeitungen — bei der „Luftlinie“-Affäre und viel früher schon gemacht worden. Es war aber keineswegs der Fall, daß die Schuttschicht lag, denn es war ein Schuttberg, der die Luftlinie und die Luftlinie, die dem Schutt nach von der Regierung zum Schutz der Ausländer geschickt wurden. In Wirklichkeit war es eine Häuser- und Wäsketten. Diese Tatsachen können alle Deutscher, die jetzt noch hinter dem Schuttschicht liegen und hungern, bezeugen, die jetzt noch hinter dem Schuttschicht liegen und hungern, bezeugen, daß behauptet, daß selbst der höchste und beste deutsche Vorkämpfer mehr Gefährlich als der Durchschnitt-Engländer.

Aus Stadt und Umgebung

Ausflug!

Es wird das Jahr lang und sehr bereich. Aber man muß die Dören meist halten, und jeder, der eine und viele viele Wasserland hat, muß alles daran legen. Dieses Wort Friedrich des Großen müssen wir uns mehr denn je vor Augen halten. Ernst und schmerz ist die Zeit, aber weiterzukämpfen und widerstehen müssen wir mit allen Kräfte bis zum ehrenvollen Ende. Will dieser Wucht stimmen die Freude immer auf neue gegen unsere Front an, doch liegt ohne die allgemeinen Erfolge. Aufgeben ist unüberwindliche Selbstmord an der Döhmegefahrenen Kriegesleben und Entbehrungen gering. An alles dies müssen wir denken, wenn jetzt das Vaterland zur 3. Kriegseinfahrt ruft. Es geht uns Gänge, um Heimat und Herz, um Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes, Daher muß jeder Kriegsanfänger einzuhalten!

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Über Erzeugerhöchstpreise für Kürbis und Meerrettich.
Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Erdfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 307) wird bestimmt:

- § 1.
Der Preis für folgende inländische Gemüse darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Pfund nicht übersteigen:
1. für Kürbis: —10 M
 2. für Meerrettich:
 - a) wenn 100 Stangen mehr als 50 Pfund wiegen bis 31. Dezember 1918: —40 M
 - vom 1. Januar bis 30. April 1919: —45 M
 - später: —50 M
 - b) wenn 100 Stangen mehr als 35 Pfund wiegen bis 31. Dezember 1918: —30 M
 - vom 1. Januar bis 28. Februar 1919: —35 M
 - später: —40 M
 - c) für leichtere Ware: —20 M

§ 2.
Diese Bekanntmachung tritt drei Tage nach der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 2. September 1918.
Reichsstelle für Gemüse und Obst.
Der Vorsitzende: *geg. von Zilly.*

Benötigt:

Der Königliche Landrat
H. S.: Rürken, Kol. Kreisleiter.

Bekanntmachung.

Preise für Teichfische (Karpfen und Schleien) der Ernte 1918/19.
Auf Grund der Verordnung vom 8. August 1916 über die Regelung des Abfahrs von Karpfen und Schleien (R.-G.-Bl. S. 925) und der Bekanntmachung vom 9. September 1916 über Preise für Teichfische (R.-G.-Bl. S. 1008) sowie § 4 der Bekanntmachung vom 7. Februar 1918 über die Festlegung von Preisen für Süßwasserfische (Deutscher Reichsanzeiger vom 8. Februar 1918) werden mit Genehmigung des Reichsausschusses für Preisermittlung für den Abfahr von Karpfen und Schleien der Ernte 1918, soweit dieser mit Genehmigung der Kriegsgesellschaft für Teichfischzucht, m. b. H., Wehr, in und zu den von der Gesellschaft aufgestellten Verkaufsbedingungen erfolgt, folgende Preise festgesetzt, die nicht überschritten werden dürfen:

A. Speisefische:

- I. Erzeugerpreise für je 50 kg Reingewicht frei Eisenbahnwagen der Abgangsstation:
 - Karpfen: 220.— M
 - Schleien: 250.— M
- Die Preise gelten auch für den Verkauf vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher, soweit die Kriegsgesellschaft zu diesen Verkauft in einzelnen Fällen die Genehmigung erteilt.
- II. Kleinverkaufspreise für je 0,5 kg Reingewicht:
 - Karpfen: 2,80 M
 - Schleien: 3,20 M
- Bei Beteiligung des Großhandels am Vertrieb der Ware zwischen Erzeuger und Kleinverkaufer kann der Kleinverkaufspreis für je 0,5 kg Reingewicht bei Karpfen bis zu 2,60.— M und bei Schleien bis zu 3,00.— M sinken.
- III. Vorkaufspreise:
 - Vom 16. Dezember 1918 bis 15. April 1919 erhöhen sich die Preise unter I und II bei Karpfen und Schleien monatlich je um 16. d. M. bis 15. des folgenden für je 50 kg Reingewicht um 5.— M bzw. für 0,5 kg Reingewicht um 0,05 M.

B. Befehlsfische:

- für je 50 kg Reingewicht frei Eisenbahnwagen der Abgangsstation:
- Zweifelhäutige Karpfen im Herbst 1918: 265.— M
 - Zweifelhäutige Schleien im Frühjahr 1919: 290.— M
 - Zweifelhäutige Karpfen im Herbst 1918: 290.— M
 - Zweifelhäutige Schleien im Frühjahr 1919: 320.— M
- Für einhäutige Befehlsfische werden Preise nicht festgesetzt.
C. Gewässergarnen im Sinne der Bestimmungen unter A und B.
Als Speisefische dürfen nur Karpfen im Stüchgewicht über 1 kg und Schleien über 100 g verkauft werden.
Als Befehlsfische dürfen nur Karpfen bis zu 0,5 kg Stüchgewicht und Schleien bis zu 100 g Stüchgewicht verkauft werden.
Berlin, den 14. September 1918.
Kriegsgesellschaft für Teichfischzucht m. b. H.
geg. R. E.

Benötigt:

Merseburg, den 20. September 1918.
Der Königliche Landrat.
H. S.: Rürken, Kol. Kreisleiter



Die Beerdigung unseres lieben Sohnes findet
Mittwoch, den 25. September, nachmittags 3 1/2 Uhr, statt.

Die trauernde Familie **Karl Große.**
Knapendorf, den 21. September 1918.

Friedrich Schultze, Bankgeschäft

gegründet 1862
Reichsbank-Giro-Konto :: Post-Scheck-Konto ::
Halle a. S. Leipzig 4727

empfiehlt sich zur Ausführung
aller ins Bankfach schlagenden Geschäfte
und verzinst Einlagen

bei täglicher Verfügung mit 3 1/2 Prozent
„ 3 monatlicher Kündigung „ 4 „

Herausgeber: S. Dals. Verantwortliche Redaktion: Polit.: J. Tappert. Vert. und proo. Teil: V. N. Böhmig. Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt S. Dals. sämtlich in Merseburg.

Den Eingang neuer Damen-Bekleidungen

für Herbst und Winter in besonderer Reichhaltigkeit, als:

Damen-Jackenkleider a. Wolle u. Seide v. M. 135 an
Damen-Winter-Mäntel

aus wollhaltigen starken Stoffen von M. 80 an

Damen-Blusen in den mannigfaltigsten Schleier-, Woll- und Seidenstoffen in jeder Preislage

Damen-Kleiderröcke in starken Woll- und Seidenstoffen in günstigen Preislagen

Damen-Winter-Putz- und Pelzwaren

zeigt hiermit an **Otto Dobkowitz, Merseburg.**

Deutsch-evangelischer Volksabend

im Dom
Sonntag, den 22. September, abends 8 Uhr.

Ausprechen: Deutsches Gebetbuch im Weltfrieden.
a) Draußen; b) Dabein: (Prof. W. Höhn).
Männerchor (Korsetal);
Eingeläutete (Franz Wehr und Prof. Seel); Orgel (Domorganist Schumann).
Jeder ist willkommen.
Am Ausgange werden freiwillige Gaben für die Kolonial-Kriegsopfer erbeten.

Große freiwilige Möbel-Auktion.

Sonntag, den 22. September ds. J. von vormittags 10 Uhr an werde ich im Hofe des Rittergutes Werder hier, wegen Abganges einer große Partie Möbel, sowie noch viel anderes Gerät öffentlich meistbietend gegen Vorzahlung verkaufen und zwar:
Sofas, Polsterstühle, Kleider-schränke, 1 Rollstuhl (für 20 Personen), andere Stühle, 1 hoher Holz- und Gussstühle, Tischfische mit und ohne Marmorplatte mit Spiegel, 1 gr. Spiegel mit Konsole, 5 andere Spiegel, Nachttische, 1 Mantelstisch, 1 Schränkchen mit Deckel, 1 Strandkorb, 1 Pflanzenständer, 2 Vase, 1 Gartenbank, kleine Schränkchen, 1 Tischstuhl, 1 Kutschstuhl, 1 Spielstisch, 1 Bieremischer, 1 Kaffee-, 1 Kuchenschrank, 2 eif. Weinschränke, 1 Kirschstuhl, mehrere eiserne und hölzerne Bettstellen mit Matrassen, 1 Buttermaschine, 1 Leuchte m. Unterfaß, 1 häusliche Küchengeräte, 1 Kaffee- u. 1 Ständer, 1 Kanne, 1 Lampe, 1 Treppenteiler, 2 Säulen, 2 Handdeforatorien, 1 Säule, 1 Tafelmaschine, 1 Staubsauger, mehrere Benzinmotoren (erlin und Braun) sowie viel Deforatoriengegenstände, Krüge und Böden, 2 Haagen und noch viel anderes Wirtschaftsgut.
Die Gegenstände sind gebraucht aber noch in sehr gutem Zustande. Besichtigung von vorm. 9 Uhr an gestattet.
Im Auftrage des Besitzers:
Albert Franke, Auktionator, Merseburg.

Obst-Plantage.

Suche sofort oder später eine Obstplantage von 6-10 Morgen, mit oder ohne Haus, in der Nähe Merseburgs zu kaufen. Offert. unter A. 12 an die Expedition ds. Blattes

Neues Schützenhaus.

Sonntag, den 22. Sept. 1918, abends 7 1/2 Uhr:
Großes Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Ersatz-Battillons des Landw.-Inf.-Regt. No. 36 aus Halle unter Leitung des Kgl. Obermusikministers Ermlich.
Küstermusik mit auserwähltem Programm!
Eintritt 60 Pfg. — Militär 40 Pfg.
Zu zahlreichem Besuch ladet ein
H. Eilenberger.

Tivoli.

Freitag und Sonnabend, den 27. u. 28. September abends 7 1/2 Uhr:

Zwei volkstümliche Abende

der berühmten
Leipziger Seidel-Sänger
Vollständig, neue zeitgemäss. Darbietungen
Vorverkauf: Sperrst. 1,20 M., num. Platz 1 M., 2. Platz 70 Pfg. im Zigarren-Geschäft von Fuchs zu haben.

Obst-Plantage.

Suche sofort oder später eine Obstplantage von 6-10 Morgen, mit oder ohne Haus, in der Nähe Merseburgs zu kaufen. Offert. unter A. 12 an die Expedition ds. Blattes

Ceres
Eine erstklassige Motor-Dreimalchine
Ceres
Masch.-Fabr. Akt.-Ges. Liegnitz H 5

Kaufe und zahle

für gebrauchte Natur-
Weinkorke bis 4 Pf. pro Stück.
für gebrauchte Natur-
Sektkorke bis 20 Pf. pro Stück.
B. Schweizer,iera-R.
Steinweg 17.
Fernruf 14. * Fernruf 14.
Amtl. Verkaufsstelle
Postkarte genügt.

Ausgekämmtes Damenhaar

kaufst höchstgütig
Alfred Kluge,
Bahnhofstr. 8.

Militär-Mannschafts- und Offiziers-Mützen

Knaben- u. Herren-Mützen
Knaben- u. Herren-Hüte
verkauft am Lager an Wieder-verkäuf.

Möbliertes Zimmer

mit 2 Betten wird gefast. Off. erbeten unter „Dr.“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wolf Ullmann
Sutfabriklager, Nürnberg.

Möbliertes Zimmer

mit 2 Betten wird gefast. Off. erbeten unter „Dr.“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zwangsvollstreckung.

Mittwoch, den 23. September 1918, nachmittags 3 Uhr, werde ich im Ritterschen Gasthofe zu Wernsdorf bei Mücheln
1. fast neuen Spiegel, 1 Auszieht. u. 1 Kuchenschrank, 1 Weinschrank, 4 Holz- u. 8 Gussstühle und mehrere größere und kleinere Wirtschaftsgegenstände
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Biegner,
Gerichtsvollzieher, Merseburg.

Kaiser-Panorama

Halesche Straße
Kaiser-Wilhelmshalle.
Täglich geöffnet von nachmittags 3 bis 9 Uhr abends.
Diese Woche:

Engadin.

Tivoli-Theater
Merseburg.
Dir.: Arthur Dechant.

Eröffnungs-Vorstellung

der Winterpielzeit.
Sonntag, den 22. Septbr. 1918 abends 7 1/2 Uhr:
Gastspiel des I. Operettentheaters **Ludw. Heine** vom Stadttheater Leipzig und **Eugen Litzke** vom Stadttheater Jena.
Novität! Novität!
Zum ersten Male!

Wolvenblut.

Operette in 3 Akten von Rebhal.
Dienstag, den 24. Septbr. 1918, abends 7 1/2 Uhr:
Novität! Novität!
Zum zweiten Male!
Mit derselben Besetzung.

Wolvenblut.

Operette in 3 Akten von Rebhal.
Dienstag, den 24. Septbr. 1918, abends 7 1/2 Uhr:
Novität! Novität!
Zum zweiten Male!
Mit derselben Besetzung.

Pferde zum Schlachten

kauf
Felix Möbius
— Rößschlächterei, —
Tiefen Kell. Nr. 1.
Fernsprecher 588.

Pferde zum Schlachten

kauf
Felix Möbius
— Rößschlächterei, —
Tiefen Kell. Nr. 1.
Fernsprecher 588.

Pferde zum Schlachten

kauf
Felix Möbius
— Rößschlächterei, —
Tiefen Kell. Nr. 1.
Fernsprecher 588.

Pferde zum Schlachten

kauf
Felix Möbius
— Rößschlächterei, —
Tiefen Kell. Nr. 1.
Fernsprecher 588.

Bestellungen auf Winterkartoffeln

nimmt von heute ab entgegen
Fr. Freygang,
Telephon 424 Gr. Ritterstr. 7

Jagdhund

(Stichelhaar) entlaufen. Gegen gute Belohnung abzugeben
Dandbüro, Kolonie Mößen.

Pferde zum Schlachten

kauf
Arthur Hoffmann
Rößschlächterei,
Obere Breitestr. 4 Tel. 264.

Pferde zum Schlachten

kauf
Arthur Hoffmann
Rößschlächterei,
Obere Breitestr. 4 Tel. 264.

Die Stimme einer Hausfrau.

Auf dem Gehirne, den Landwirten nur einen bestimmten — für die Ernährung des Volkes notwendigen — Teil ihrer Erträge abzurufen, fügen aber den Rest zu ihrer freien Verfügung zu lassen, ruht der Antrag Roskofs. Hiermit würde dem Landwirt wieder Bewegungsfreiheit in seiner Wirtschaft gegeben werden und damit wieder Freigabe in seine Berufsarbeit einziehen, die heute überall einem lähmenden Druck aus die Landwirte und Landarbeiter gewiesen ist.

Jeder Landwirt weiß, daß die landwirtschaftliche Erzeugung noch mehr heranzutreiben wäre, als sie es tatsächlich ist, wenn die Landwirte sich streng an die Vorschriften gehalten hätten. Wirtschaften besonders gewissenhafter Landwirte bezeugen dies überall. Es würde unmöglich geworden, die Betriebe leistungsfähig zu erhalten. Mit dieser Tatsache wird überall gerechnet. Die Landwirtschaft und die ganze ländliche Bevölkerung steht heute in der Zwangslage: Entweder Befolgung der gesetzlichen Bestimmungen und damit stetig abnehmende Leistungsfähigkeit der Wirtschaft, also Verminderung der Erzeugung, oder doch vielfach strenger machen und dadurch käuflich sein, mehr Lebensmittel zu erzeugen. Für die Allgemeinheit ist das letztere das Wünschliche.

Und die städtische Hausfrau? Sie wird bedrückt, oft nicht hamillern, soll sich nichts durch Schleichhandel besorgen. Nebenmann aber weiß, daß seine einzige Familie nur von dem Leben kommen, was sie auf 3 Arten erhält, und niemand kennt auch nur eine einzige Familie, die nur von dem lebt, was sie erhalten soll. Alle hamillern, alle benutzen den Schleichhandel, niemand hat ein reines Gewissen. Im Beirat des Kriegsernährungsamtes lagte im Oktober, ein städtischer Vertreter: „Da niemand von uns ein reines Gewissen hat, und sollte es für sich haben, so kann er es nicht für sich und seine Ackerin haben, denn wollen wir doch verhindern, diese Bestimmungen aufzuheben, die nicht einzuhalten sind.“ Alle stimmten ihm zu, was das höchste Gewissen anerkand, aber sein Antrag wurde abgelehnt. Niemand dachte die Verantwortung für eine Veränderung übernehmen zu können.

Als ich im Februar in der Markt Brandenburg Besuche einrichtete, kam ich sehr Recht von einer anderen Richtung im Wirtschaften ab. Er nach jeder mit einem Personenzuge nach Berlin zurück. Jeder dieser Züge befördert Hunderte von Hamillern und Tausende von Zentnern geschnitzter Ware. Mir mußte diese Menge leben, ferkand unter den zu schleppenden Vätern, in heller Ausbreitung und Angst vor den nachschubenden Gewandern und Soldaten; man mußte sich fragen: also alle diese Waren sind doch da und werden weg der reifen Erhaltung ohne von der öffentlichen Hand nicht erfüllt, werden aber dem freien Handel zugänglich sein, um hier zu erlösen: Hier muß eine Veränderung eintreten!

Die reifste Erhaltung beim Landwirt ist unmöglich, denn der Landwirt muß Betriebswirtschaft treiben, muß für ein ganzes Jahr vorher denken, schaffen und das Notwendige bereithalten. Auch auf Justizschritte, was für die unvollständige Wirtschaft mit sich bringt, vorbereitet sein, kann keine Wirtschaft nicht ausführen. Dazu kommt, daß es vieles was die Wirtschaft unbedingt braucht, nur durch den Schleichhandel und Kaufhandel bekommt. Denn der Schleichhändler macht die größten und besten Geschäfte, der Betriebswirts gegen Betriebswirts tauscht.

Der städtische Haushalt ist aber jetzt in dieser knappen Zeit auch viel mehr auf Selbstwirtschaft angewiesen, als in vollen Zeiten. Jetzt muß die städtische Hausmutter vorzorgen, muß für Brotkäufe, für heimische Umlauf, für plötzliche Verlegen der öffentlichen Verteilung gewarnt sein. So muß sie hamillern, den Schleichhandel benutzen, damit verbundene Wundersprüche besorgen, will sie ihre Familie richtig ernähren, was für die Allgemeinheit von größter Wichtigkeit ist.

Also in Stadt und Land ist es wichtig, daß die Bestimmungen von den Erzeugern und Verbrauchern nicht eingehalten werden! Darf ein solcher Zustand bleiben? Wollen wir nicht alle daran arbeiten, ihn zu ändern?

Nicht preisgeben, was sich bewährt hat, aber weiter entwickeln, was lebendig und darum entwicklungsfähig ist. Wir wollen jetzt, was die deutsche Landwirtschaft abgeben kann, was als notwendige Grundlage der Volksernährung gebraucht wird. Dies erlasse man durch Umlage auf die einzelnen Gemeinden, den Rest stelle man zur freien Verfügung der Landwirte, damit sie wirtschaften können, was es ihre Wirtschaft verlangt. Die dadurch eintretende Wertvermehrung wird der städtischen Bevölkerung zugute kommen, es ist nicht mehr im Schleichhandel, sondern frei und mit gutem Gewissen wieder kaufen können. Der erniedrigende Schleichhandel hört auf. Die gesamte Moral des Volkes wird sich wieder heben. Es ist eine alte erzieherische Regel: man darf nur bestehen, was ausgeübt werden kann, man muß leben, was sich nicht ändern läßt. Nach diesem Grundsatz muß auch der Staat verfahren. Er darf uns nicht teile zu Verbrechern machen.

Überall bricht sich langsam die Erkenntnis Bahn, daß wichtiger als die Verteilung ist die Erzeugung der Lebensmittel. Selbst wir Hamillern in Stadt und Land diese Erkenntnis ist wichtig anzuerkennen, daß sie die überlebten Bestimmungen der Zwangswirtschaft und „reife Erhaltung“ fortschmeißt.

Somit die Meinung einer einflussreichen Frau.

Wir leben nun, daß die Schatz unter System zu übernehmen trachtet: sie strebt nach einheitlicher Organisation des Erzeugnisses, nach Konzentration sämtlicher Lebensmittel, nach Festlegung von Einheitspreisen usw. — alles eben auch unter dem Einflusse der Sozialdemokraten und unter dem Druck des brohenden allgemeinen Streiks. Und dennoch lagen wir: unter jeglichem System hat sich als un durchführbar erwiesen; man hat seinen Reichtum oder seinen Schatz nur noch anverloren, weil man sich fürchtet vor der Sozialdemokratie, und weil wir in Deutschland mit den vielen Selbstbestritten geteilt sind. Wir haben jetzt mehr Selbstbestritte als im Frieden, wo wir schon zweifeln hatten. Der Handel ist leidend, seine Arbeit ist durch Selbstbestritte übernommen. Die Erzeugung wird überfordert durch Selbstbestritte. In Berlin ist ein Anmarsch von Selbstbestritten, das früher nicht bekannt; das sind die Angestellten der Kriegsgesellschaften; sie sind eine soziale Gefahr und können gerade gegenwärtig einen Umsturz herbeiführen. Die Selbständige Mittelstand ringt mit dem Untergrund.

Es ist also berechtigt, daß die Gewerkschaften und Sozialdemokraten Einzug genommen haben bei der Regierung und Beirat bei den Wirtschaften, die Deutschlands Stolz sind im Frieden und Deutschlands Verleumdung im Kriege, die Deutschlands Kultur haben und für ihr Grab sorgen. Wie der Fehler des Systems sprechen doch eine erste Sprache. Der Begriff des Eigentums und der Selbsthaltungstrieb sind unauströbar; und wenn man einen 4000fachen Ring von Verordnungen um sie legt: sie sind unauströbar, und wie ferndes Wasser jedes Gefäß sprengt, so sprengt die menschliche Natur alle Bande, die sie am Armen hindern.

Die drei schlimmsten Begleiterscheinungen des heutigen Systems sind einmord der Mörder der Güterzeugung, ferner die Ungerechtigkeit, daß zwar Höchstpreise angesetzt werden, aber keine Höchstlöhne, Höchstlöhne, Höchstlöhne, Höchstlöhne, und endlich die allgemeine Verwilderung der städtischen Bevölkerung.

Aus Provinz und Reich

Die auslosbaren 4 1/2-prozentigen Schahauweihenpant der 9. Kriegsanleihe.

Wie schon mitgeteilt, werden auch bei der 9. Kriegsanleihe neben den 4-prozentigen Schuldverreibungen 4 1/2-prozentigen Schahauweihenpant ausgeben, die den Ausgabebedingungen nach (Ausgabezeit, Verzinsung, Auslosung und Tilgung) mit den zu den letzten

der Kriegsanleihen aufgestellten Schahauweihenpant völlig übereinstimmen. Um auch kleineren Kapitalisten Gelegenheit zum Erwerb eines der besten Vermögensgegenstände bietenden Wertpapiers zu geben, gelangt diesmal auch Stücke zu 500 Mk. zur Ausgabe, während bisher das kleinste Stück über 1000 Mk. lautete. — Der tatsächliche Zinssatz beträgt zunächst 4,8 Prozent, ist aber in Wirklichkeit höher, da die Anleihe nicht heißt, daß das betreffende Kriegsanleihe mit einer der halbjährlichen Auslosungen mit 10 Prozent gegen einen Einzahlungsstuf von 98 Prozent — zurückgezahlt wird. Später, frühestens nach dem 1. Juli 1927, kann sich dieser Auslosungsgewinn noch beträchtlich erhöhen. Zu diesem Zeitpunkt ist das Reich nämlich berechtigt, die Anleihe zum Nennwert zurückzuzahlen. Die 4 1/2-prozentigen Anleihe darf aber statt der Barzahlung die Verzinsung in Form von Zinsen verlangen, die bei den weiteren Auslosungen mit einem jeder 115 Mk. für je 100 Mk. Nennwert rückzahlbar sind. Frühestens zehn Jahre nach der ersten Auslosung, also am 1. Juli 1927, kann das Reich den Zinssatz auf 3 1/2 Prozent herabsetzen. Als Ausgleich steigt aber der von da ab mögliche Auslosungsgewinn auf 120 Prozent. Am 1. Juli 1927 müßten sämtliche Stücke getilgt sein. Aber bei einer der Auslosungen ist es noch etwas gewöhnlicher anzusehen zu können, wenn sich (kürzlich) ein Stück das Kapital zum Nennwert (nicht Ausgabe oder Zinssatz) zurückzahlen lassen.

Ältere Kriegsanleihe (Schuldverreibungen) offer älterer Anleihen und Schahauweihen bieten, können bis zum doppelten Betrage der neu gezeichneten Schahauweihen umgelauft werden.

Die günstigen Gewinnansichten, die Verringerung der Anzahl der Schuldverreibungen durch die Tilgung, ferner die gute Veranlassung, die glücklichen Verhältnisse, aus ausgelagerten Stücken den Gewinn zu erzielen, sind Gründe, die zu beschaffen, weil sie die beste Wirkung auf den Ausland des Wertpapiers ausüben. Die Entschädigung, ob man Schuldverreibungen oder Schahauweihen wählen soll, muß natürlich je nach dem Stand der Dinge verschieden sein, der sein Geld auf längere Zeit anlegen will, bilden die 4 1/2-prozentigen Schahauweihen insofern des höheren Gewinns eine vorzügliche Kapitalanlage. Daher sollte jeder Kapitalist, insbesondere die großen Vermögensverwaltungen, die Banken, Sparkassen, Genossenschaften, Versicherungsanstalten, industriellen Unternehmen und der Frage der Zeichnung von Schahauweihen besondere Beachtung schenken. Die ersten beiden Auslosungen dieses Wertpapiers können übrigens schon festzumachen. Am 1. Juli dieses Jahres werden bereits die ersten der Schahauweihen mit 110 Prozent zurückgezahlt. Den Inhabern der Schahauweihen der 9. Kriegsanleihe winkt die erste Auslosung ebenfalls sehr bald, nämlich im Juli nächsten Jahres, und zwar wird im ersten Auslosungstermin, um diese neuen Schahauweihen denen der 6., 7. und 8. Kriegsanleihe völlig gleichzustellen, die vierfache Anzahl von Gruppen wie in den gewöhnlichen Terminen ausgelöst werden.

Infrastruktur der Zigarettenindustrie.

Eine offizielle Nachrichtenstelle schreibt: Nach dem jetzt vorliegenden Ergebnis der Aufnahme der Produktionswerte der Zigarettenfabriken können die Betriebe auf Grundlage der jetzigen Konjunkturerwartung im Durchschnitt bis Anfang März nächsten Jahres fortgeführt werden. Da es aber erwünscht ist, daß sie bis zum Juli befristet sind, um die alsbald erwerbungsreife Manufakturabfertigung dieses Jahres zu arbeiten zu können, ohne ungewissen stillzulegen, besteht die Absicht, das jetzige Konjunkturm vom 1. November ab auf die Hälfte herabzusetzen. Eine Befristung darüber, welcher der Gewinnaufschlag der Zigarettenfabriken unterliegt, wird nach im Laufe dieses Monats festgestellt werden. Wie die Preisfestsetzungen von Zigaretten wird es alsbald auch bei einer Befristung von 75 v. H. der Konjunkturerwartung vorzulegen. Der Ausfall an Zigaretten für die Preisfestsetzung wird durch erhöhte Zigarettenlieferungen gedeckt werden, wofür den Fabrikanten die Preisfestsetzungen abgeben, ein Aufschlagkonjunkturm an Zigarettenfabriken gewährt werden soll. Für die Zigarettenfabriken wird auf dem bisherigen Mindestgewicht von 4 1/2 Kilogramm für 1000 Stück festgehalten werden. Bei den höheren Preisen wird dagegen das Mindestgewicht von 5 Kilogramm auf 4 1/2 Kilogramm herabgesetzt. Zur Prüfung der Frage, ob es sich empfiehlt, den Zigarettenfabriken zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes die Verzinsung der Zigarettenfabriken zu übertragen, hat die Generaldirektion der Kriegsernährungsamt von Sachverhaltlichen einen Ausschuss von 11 Mitgliedern eingesetzt. Dieser Ausschuss soll sich auch mit der Frage beschäftigen, ob es möglich ist, den Zigarettenfabriken eine Beteiligung auf anderen Gebieten zu ermöglichen. Der Ausschuss soll ferner die Frage prüfen, ob und in welcher Form die Zigarettenindustrie bei Erhalt eines größeren Produktionsstandortes eine Abgabe zugunsten der Zigarettenindustrie zu übernehmen haben würde.

Wolffram. Die Begegnung erfolgte auf der West, auf der Fernernden Landungsbrücke, an der das von Delfessen geführte Unterdeck mit Tauen festgemacht war, und sie trug einen streng identischen Charakter. In dem weitergeleiteten, blondhaarigen Gesicht des Kapitänleutnants wurde keine Angst, während er mit dem schlanke Offizier, der die Szenen der beiden Männer, die ihm nach, schickte, sprach. Aber als das Dienstliche erfüllt war, und als Wolffram wie in Erwartung einer privaten, freundschaftlichen Anrede dem Andern fragend in die Augen blickte, hob sich in einem tiefen Aufatmen die breite Brust des blonden Riesen, und er sagte mit gedämpfter Stimme:

„Wenn Sie mir jetzt in persönlicher Angelegenheit noch ein paar Minuten sprechen wollen, Herr Wolffram —“ Der Oberleutnant salutierte abermals. Aber seine Zustimmung erfolgte schweigend. Delfessen hatte sich nicht wie sonst des vertraulichen Du bedient, das seit Jahren zwischen ihnen Brauch gewesen war. Und er mußte daraus seine Schluß ziehen. Sein Inneres aber war ganz erfüllt von dem einen inbrünstigen Wunsch, daß er sich in der Deutung dieser veränderten Haltung nicht getäuscht haben möge, und daß in dieser Stunde endlich der laßende Druck von ihm genommen werde, unter dem ihm seit Delfessens Rückkehr von der Auslandsfahrt der eigene Zwang des Schweigens gebahen.

„Ein Wort des Kommandanten hätte den auf der Landungsbrücke stehenden Mannschaften bedeutet, sich zurückzuziehen. Und die beiden Männer waren allein.“

„Sie hatten, wie mir erzählt wurde, während meines Fernseins die Freundschaft meiner Frau des Offiziers in dem Berliner Soufflé ihres Vaters Gefälligkeit zu leisten. Darf ich mir die Frage erlauben, ob Sie ihr zuweilen auch an anderen Orten begegnet sind?“

„Soviel ich mich entsinnere — nein, Herr Kapitänleutnant Delfessen!“

„Nun — ich habe mich vielleicht nicht ganz klar ausgedrückt. Können Sie sich daran erinnern, daß Sie von meiner Frau einmal — oder möglicherweise auch öfter — in Ihrer Wohnung aufgegriffen wurden?“

„Das war allerdings der Fall — aber nur ein einziges Mal.“

„Sie werden zugeben, daß ein solches Verstoß etwas außergewöhnlich ist. Wodurch wurde er veranlaßt?“

„Durch den Wunsch der gnädigen Frau, in einer persönlichen Angelegenheit meinen Rat oder meinen Beistand zu erhalten.“

Schluß folgt.

Läuternde Flammen.

Ein Zeitroman von Reinhold Ortman.

65] (Nachdruck verboten.)

Rudolf stand schon an der Tür. Die tiefe Erregung, die aus ihm sprach, und der Glanz in seinen Augen waren ihr zu unheimlich geworden.

„Du bist ein Narr.“ sagte sie geringschätzig. „Was wenn du etwas anderes weißt wie wir! Was hat nicht umsonst die Frauen der Jugend gleich der jungen geoffen. Und wenn ich als Ludwig Kolmspergers Tochter geschieden bin, so bist du es sicherlich noch weniger, mein Lieber!“

„Das weiß ich. Aber für mich gibt es wenigstens noch ein Mittel, das Brandmal zu tilgen. Wann wird von morgen ab, wie ich hoffe, gute Verwendung für Kriegsernährungsamt haben. Und eine Anzahl, von der man im Kampfe für sein Vaterland getroffen wird, läßt wohl noch mehr aus als den Mangel einer verdorbenen und verlotterten Jugend.“

„Eine wunderbare Bekehrung! — Ich wünsche dir viel Glück dazu. — Adieu!“

Hart warf sie die Tür hinter sich zu. Wolfgang blieb am Fenster stehen, bis sie die wartende Unterdecke betreten hatte. Nichts von Behmut regte sich in ihm, als er sie davonfahren sah mit der unumstößlichen Gewißheit, daß er sie niemals wiedersehen würde. Zwischen ihm und der Welt, aus der er hervorgegangen war, hatte sich eine Kluft aufgelöst, über die keine Brücke des Verheißens und die Verdinglichung mehr von einem zum andern über führte. Wo auch immer sie Weg enden mochte, er würde dort keinen wiederfinden von denen, die Zugen seiner Kindheitstage gewesen waren. Und er würde sie nicht vermissen.

Eine kleine Weile später klopfte er bescheiden an die Tür von Dr. Richard Harmstorffs Arbeitszimmer.

Es war ihm, als hätte drinnen jemand die Aufforderung zum Eintritt ertönen lassen, und er tat einen Schritt über die Schwelle. Aber da wurde er freilich inne, daß er sich gefühlt haben mußte, und blieb in großer Verlegenheit stehen. Denn die beiden, die er da vor sich sah, hatten offenbar sein Klopfen ebensowenig gehört als das Geräusch der geöffneten Tür. Es waren der Doktor und seine junge Verlobte, Richard Harmstorff hatte seinen linken, einzigen Arm um Eva gelegt, und ihr goldenes Köpfchen ruhte an seiner

Schulter. Sie sprachen nicht, und sie lächelten sich nicht; aber so weltvergnessen hingeeben lagen sie sich in die Augen, daß auch Wolfgang Kolmspergers Unterfahren hätte, hier würde jede Störung gleichbedeutend sein mit der Entwertung eines in gleicher Größe und Heiligkeit für diese beiden Menschen niemals wiederkehrenden Augenblicks.

Jetzt zog er sich zurück. Und ohne, daß sie ihm bemerkt hätten, schloß er mit äußerster Behutsamkeit hinter sich die Tür. Was nachher war er drinnen inmitten des Menschenstroms, der sich endlos der inneren Stadt zuwärtig. Und niemals, wenn er in unheimlich jugendlichem Überdruß den Haß der Entrechteten gegen ihre Unterdrücker gepredigt, hatte seine Stimme einen so hellen, fortstrebenden Klang gehabt als jetzt, da sie in den gewaltigen Chorus einstimmt:

„Es braunt ein Ruf wie Donnerhall Wie Schwermetall und Mogenfall —“

18. Kapitel.

Drei volle Wochen hindurch nach seiner Rückkehr aus Sargow hatte dem Kapitänleutnant Axel Delfessen jede Möglichkeit gefehlt, von seinem bisherigen Freunde Gerhard Wolffram Redenshaft zu fordern über den Vorgang, von dem seine Frau ihm bei ihrer letzten Auseinandersetzung erzählt hatte. Denn niemals während dieser Zeit hatten die beiden Unterdecke sich gleichzeitig im Saal begeben. Inzwischen war das vertriebene Land ebenfalls auf die Seite von Deutschlands Feinden getreten, und die kleinen grauen Seestellen, auf die vor dem Krieg eigentlich niemand übergröbe Erwartungen gesetzt, hatten bereits einige glänzende Proben von ihrer Brauchbarkeit und namentlich von dem beispiellosen toberadernden Wagemut ihrer Führer wie ihrer Begleitungen abgelegt. Nicht allen fähig konnte es in dieser kurzen Spanne befehlen sein, die Welt durch Heidenaten und glänzende Erfolge in bewundernden Stämmen zu verlegen. Und auch Axel Delfessen von 19, warnte sich jetzt in heiser Schmachtheit vergeblich auf die Gelegenheit, sich im Kampf auf Leben und Tod mit dem verhassten Feinde zu messen.

Wie er aber seine persönliche Angelegenheit mit dem Oberleutnant Wolffram dachte, war sein Geheimnis. Er hatte niemanden in sein Vertrauen gezogen, und wie war im Kreise der Kameraden der Name des ehemaligen Freundes über seine Lippen gekommen. Da geschah es, daß sein wachhabender Offizier sich bei einem Schutz durch die Luke des Kommandanturums einen Beinbruch zuzog. Und der Oberleutnant zur See, der sich auf Befehl des Flottenkommandanten nach dem Tage als Ersatz bei ihm meldete, war kein anderer als

Bekanntmachung.

Montag, d. 23. September cr.,
vormittags 9 Uhr, verzeigert
im Gasthof „Zur Stadt
Leipzig“ in Merseburg, Neu-
markt Nr. 46, auf richterliche
Anordnung, für Rechnung wen
es angeht,

Schweres Arbeitspferd
(belgischer Fuchswald)

Öffentlich meistbietend gegen
Barzahlung
Pietzner, Gerichtsschlichter
in Merseburg, Gutenbergstr. 4.

Ackerverpachtung.

Mittwoch, den 25. September
ds. Js., nachmittags 6 Uhr findet
im Jagdschloss Gasthof zu
Frankleben die Verpachtung
von
ca. 16 Morgen Acker
auf 6 hintereinanderfolgende
Jahre, 3 Jahre fest u. 3 Jahre
unbestimmt öffentlich meist-
bietend statt. Bedingungen
im Termin.
Im Auftrage
Albert Franke, Auctionator.

Ich übernehme

Bargeld
im provisionsfreien Scheckverkehr mit 3 1/2 % oder gegen
Kündigung z. Zt. bei monatlicher Verfühlung mit 3 3/4 %/o
„ vierteljährlicher „ „ 4 %/o
„ halbjährlicher „ „ 4 1/2 %/o Verzinsung

Wertpapiere aller Art
zur Aufbewahrung und Verwaltung als offene Depots und gewähre
Vorschüsse
gegen Hinterlegung von Wertpapieren oder gegen andere geeignete
Sicherheiten zu günstigen Bedingungen.
Ich kaufe, verkaufe und beleihe alle gangbaren

Wertpapiere
insbesondere deutsche Staats- und Stadtanleihen, Pfandbriefe
ausländische Geldsorten.

Unbedingte Verschwiegenheit gegen jedermann, auch gegen
über den Behörden. -: Kassenstunden: Werktags von 8-1 Uhr.

Bankhaus Friedrich Schulze, Merseburg
Reichsbank Giro-Konto Halle Gegründet 1862 Postscheck-Konto
Sächsische Bank Leipzig Leipzig Nr. 4727

Jeder Deutsche
der zur Verringerung des Bargeldumsatzes beiträgt,
fördert die wirtschaftliche Kraft des Vaterlandes;
ein jeder benutze deshalb für seine Zahlungen ein
Pfand-, Bank- oder Sparkassenkonto.

Auskunft erteilen kostenlos:

Das Kaiserliche Postamt
Bankhaus Friedrich Schulze
Mitteldeutsche Provinz-Bank A.G., Zweigleiderl. Merseburg
Sächsische Provinzialbank, Landeshaus
Sächsische Sparkasse
Sparkasse des Kreises Merseburg
Vorschuß-Verein E. G. m. b. H.

Neuer Eingang in Blusen

Entzückende Neuheiten
in allen Ausführungen
Größte Auswahl in Voile, Seide,
Chinakrep, Chiffon
glatt, gemalt und bestickt
: vornehm und kleidsam :
noch zu vorteilhaften Preisen.

H. Taitza, Neumarkt 18.
Tel. 332.

Das Heer braucht Winterkleidung!
Aus Brenneseifen kann die Winter-Unterkleidung her-
gestellt werden!
Darum sammelt Brenneseifen!
Die Messel-Anbau-Gesellschaft m. b. H. vergütet durch ihre
Vertrauensleute:
für 100 kg trockene Stengel 28 Mark
Außerdem erhält jeder Sammler für je 10 kg trockene Stengel
25 m Pfeifenpapier kostenlos und bezugscheinfrei! Die Abtieferung
erfolgt bei den Vertrauensleuten der Messel-Anbau-Gesellschaft
m. b. H., Berlin SW. 68, Krausenstraße 17/18. Die
Vertrauensleute oder die Messel-Anbau-Gesellschaft m. b. H.
erteilen auch nähere Auskunft!

**Das führende politische Blatt
Mitteldeutschlands
ist die
Magdeburgische Zeitung**
Täglich 8 Ausgaben

Bei Landwirten eingeführte tüchtige Vertreter ge-
sucht zum Verkauf eines verkehrsfreien Futtermittels
Pülpe
sowie Reinigungsmittel-Gefäß für Schmirseife.
C. Hauschild, Altenburg S.-A.

Kreissparkasse Merseburg
bietet mündelsichere Kapitalanlage mit unein-
geschränkter Sicherheit (auch in jedem
Kriegsfall).

verzinst Einlagen zu 3 1/2 % von 1000 M. und
darüber auf entsprechende Sperr-
klärung zu 3 1/2 % vom Tage nach der
Einzahlung bis zum Tage der Abhebung,
zahlt Einlagen ohne Kündigung zurück, wenn
der Kassenbestand das irgend gestattet.

Das Geschäftsbüro der Kreissparkasse befindet sich vom 1.
Oktober 1914 ab bis zur Fertigstellung des Kreisbankneubaus
im Grundstücke Bahnhofstraße Nr. 2 (2 Minuten vom Bahnhof
Merseburg).

**Ablieferung von Einrichtungs-Gegenständen
aus Kupfer, Kupferlegierungen pp.**
Im Anschluß an die Bekanntmachung des Kreis-Aus-
schusses vom 20. März 1913 betreffend Ablieferung der oben
genannten Gegenstände wird hierdurch bekannt gemacht, daß
die Ablieferung der Gegenstände der Weisen I und II (soweit
an die unterzeichnete Sammelstelle erfolgen kann.
Zum Bezirk der Kreis-Sammelstelle gehören folgende Ortsteile:
Die Stadt Merseburg und die Gemeinden und Orts-
bezirke des Amtsbezirks Frankleben, Dierendorf, Waldendorf,
Reuschen, Schöpsen, die Gemeinden und der Ortsbezirk
Bündorf, die Gemeinden Sumpendorf, Hühnerndel und Pöpschen,
die Gemeinden des Amtsbezirks Spergau.
Merseburg, den 20. März 1913.

Wer
Bindegarn
gebraucht, sammle
Bindegarnenden.

10—12,000 Mark
auszuleihen, sofort oder bis Neujahr, auf 2. Hypo-
thek, 6 Jahre fest, auf neuem Haus in Merseburg
oder auf Acker in diesem Kreise. Angebote unter
Nr. K. 3 an die Geschäftsstelle erbeten.

**Sammelt Eicheln
und Kastanien!**
Wir bitten die reifen Früchte gesondert zu sammeln und
dem **Roten Kreuz** zu spenden. **Sammelstelle:**
Selfnerstraße 1.
Ablieferungs-Ausschuß vom Roten Kreuz.

Künstlicher Zahnersatz
Kronen- u. Brückenarbeiten · Behandl. krank. Zähne
Hubert Tatzke, i. Fa. Willy Muder
Markt 19. Merseburg Telefon 442.
Sprechzeit 8-6 Uhr. Sonntags 9-1 Uhr.

Sprechapparate
mit und ohne Trichter
Schallplatten · Nadeln usw.
Elektrische Bedarfsartikel
Taschenlampen
Batterien — Birnen
Elemente · Glocken · Schalter
Draht usw.
Nähmaschinen-Ersatzteile
Schiffchen, Spulchen, Olkännchen, Nadeln usw.
Carbid-Tischlampen
Ersatz-Bereifungen
erprobt und bewährt.
Eigene Reparatur-Werkstatt.
Feuerzeuge - Steine - Docht - Lunte
Brennstoff für Feuerzeuge
Max Schneider, Merseburg, Sümalestr. 14.

Seide
für
Blusen, Kleider, Mäntel
nur prima Qualitäten
Rudolf Krämer
Merseburg
Christianenstraße 7 Telefon 444.

W. Naundorf
Wohlfühlerei, Merseburg,
Deigruhe 5. Telej. 406.
**Kaufe jederzeit
Schlachte - Pferde**
und zahle für fette Pferde
höchste Preise.
Bei Notschlachten
sofort zur Stelle.

Für Kriegsgetraute!
I Solange Vorrat reich I
Wohnzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Kücheneinrichtung en
Einzelmöbel in hoch großer
Auswahl hat geg. solozige
Kasse abzugeben Möbelhaus
Grosse, Leipzig, Wind-
mühlenstr. 25, I. Jetzt gekaufte
Möbel werden auf Wunsch noch
gratis gelagert und frachtfrei
jeder Bahnstation Deutsch-
lands geliefert.

Verbrennungs-Särge
aus Metall und Holz, sowie
grosstes Lager eichener und kieferner Pflestensärge.
Metall-Särge
Sarg-Magazin von **O. Scholz Ww.**
Merseburg.
Gothardstr. 34. Telefon 458. Gothardstr. 34.

Alte Hüte
(auch Herrenhüte) werden in
kurzer Zeit auf die eleganten
Bläser- u. Berlinerhüteformen
sichtig umgeprägt.
H. Lauckner,
Hüte-Impresserel.
Leipzig, Reibnistr. 8.
(Am Banndörfer Steinweg.)
Gute Milchziege
zu kaufen gesucht. Gef. Off.
an die Exped. unter A. 18.

Rasensportvereine.
Termin-Listen
für die
Verbandsreihe 1918/19
sind wieder vorrätig.
Merseburger Tageblatt.

